19. Sonnabend den 23. Januar 1864. 19.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stabs- und Garnisonarzt Dr. Schulz zu Danzig den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem evangelischen Pfarrer Schink zu Großkirchen im Kreise Lüben, dem Steuereinnehmer Heidemann zu Regenwalde, und dem Amtmann Karl Lüders zu Gescher im Kreise Cösfeld, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Rathmann Strauß zu Freienwalde im Kreise Saatzig, dem Schullehrer und Organisten Unverricht zu Fürstenau im Kreise Neumarkt, und dem pensionirten Strafanstalts-Werkmeister Haucke zu Halle a. S., das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Seilermeister Joseph Sutter zu Ehrenbreitstein im Kreise Koblenz, dem Müllergesellen Schuetze und dem pensionirten Eisenbahn-Schaffner Hahn, beide zu Emden im Kreise Neuhaldensleben, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner dem Regierungssekretär Holtzsch in Posen den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Freitag, 22. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Anträge des Ausschusses in Betreff der schleswig-holsteinschen Frage einstimmig angenommen. Der Minister von Beust sprach in versöhnlichem Sinne, betonte jedoch entschiedenes Festhalten des von der sächsischen Regierung eingenommenen rechtlichen Standpunktes, und hofft denselben schließlich zur Geltung zu bringen.

Frankfurt a. M., Freitag, 22. Januar. Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Bundestages zeigten Oestreich und Preußen an, daß der Durchmarsch ihrer Truppen durch Holstein nach Schleswig begonnen habe. In der Versammlung war allgemeines Einverständniß darüber, daß das Verhältniß der Civilkommissarien und des Generals v. Hake zu den sächsischen und hännöverschen Exekutionstruppen von dem Durchmarsch nicht berührt werde. Dem gemäß sind genaue Instruktionen an beide Kommissarien erlassen worden. Die östreichische und die preußische Brigade, welche als erste Reserve für Exekutionstruppen aufgestellt waren, schließen sich den durchmarschierenden Truppen an.

Lemberg, Freitag, 22. Januar, Nachmitt. Die am 17. d. M. aus dem Zollkiewer Kreise in Galizien nach Polen übergetretene Reiterabtheilung unter Komorowski soll von den Russen geschlagen, ihr Anführer gefallen oder doch verwundet sein. Auch eine Insurgentenabtheilung unter Cwiek ist bei Krasnabrod geschlagen worden; einige Flüchtlinge derselben überschritten im Przmysler Kreise die östreichische Grenze.

Auswanderung und Kolonisation.

II.

Wenn die Einwanderung in das russische Reich für dasselbe von jeher eine Quelle der Kultur war und von all seinen Regierungen mehr oder weniger auch dafür angesehen wurde, so ist anderer Seits gewiß, daß die Einwanderer nicht durch das Interesse getrieben werden, die russische Kultur zu fördern, sondern durch die Aussicht, sich eine sichere Existenz zu begründen oder gar Vermögen zu erwerben.

Vor einem Jahrhundert gab es noch andere Impulse, worunter der stärkste, der Glaubensfanatismus. Einen Auswanderungszwang, den jener herbeiführte, kennt man heute in Europa nicht mehr; wer auswandert, ist Herr seines Willens. Das könnte die Bedingungen der Aufnahme gegen die Vorzeit erheblich ändern; denn es ist vielleicht ein großer Unterschied, ob Jemand als Vertriebener an die fremde Pforte pocht oder als ein frei Handelnder. Friedrich der Große aber nahm vor hundert Jahren die Vertriebenen aller Länder in Preußen auf, und begünstigte sie, wenn sie ihm gesunde Arme und Geschicklichkeit mitbrachten, sogar gegen die Landeskinder. Friedrich Wilhelm III. wies den Zillerthalern den schönsten Strich Landes im Hirschberger Thale zum großen Verdruß der Eingebornen als Niederlassung an.

Um so bereiter muß sich ein kulturbedürftiges Land der Einwanderung eines Kulturvolks öffnen, das ohne äußeren Zwang seinem Selbsterhaltungstriebe folgt. Es gewinnt selbst am meisten bei den Privilegien, die es den Fremden einzuräumen für gut findet, Privilegien, die mit der individuellen Freiheit und Selbstbestimmung zusammenhängen und von selbst entbehrlich werden, wenn die persönliche Freiheit und die Autonomie der Gemeinden erst Gemeingut Aller geworden ist. — Im alten Polen mußten die deutschen Einwanderer Privilegien und besonders ihr eignes Städterecht beanspruchen, weil der politische Zustand und die Rechtspflege weit hinter dem ihrer Heimath zurück waren. Rußland hat heute, wenn nicht gleiche, doch ähnliche Zugeständnisse zu machen; denn wer in das Reich einwandert, erwartet nicht bloß die nackte Existenz, sondern ein politisch und bürgerlich freies Dasein, wie er es in der Heimath verlassen hat. Ist Rußland in seiner inneren Organisation auf der Höhe der Staaten des Westens angekommen, werden die Sonderrechte der Fremden von selbst verschwinden. Amerika bietet der Einwanderung keine Sonderrechte und Begünstigungen, Jeder muß sehen, wie er durch das chaotische Treiben der neuen Welt sich durchwindet, um an einen ruhigen gesicherten Punkt zu gelangen, und dennoch dieser ungeheure Zufluß von Fremden, die dort ihr Glück suchen. Die Ursache ist, weil hier die individuelle Freiheit Gemeingut geworden, Jeder sich nach Willen bewegen kann und nicht auf jedem Schritte fühlt, daß er regiert wird.

Es ist aber noch ein anderer Grund für diese massenhafte Einwanderung; mit der Freiheit des Verkehrs geht gleichen Schritt die unberechenbare Menge der Verkehrsmittel, vor Allem das dichte Eisenbahnnetz. In wenigen Tagen kann der Fremde das ganze Gebiet der Union durchfliegen, und wenn ihm dieser Ort nicht zusagt, bald eine andere Niederlassung suchen, wogegen der Ansiedler in Rußland an die Scholle gebannt bleibt, sich vereinsamt und für immer vom Mutterlande getrennt sieht. Wird Rußland dem Auslande seine Grenzen geöffnet haben und nur annähernd, wie das westliche Europa von Eisenbahnen durchzogen sein, dann wird ihm der Strom der deutschen Einwanderung sich fast ausschließlich zuwenden.

Diese Aussicht muß für Deutschland, wenn es überhaupt von dem Ueberfluß seiner Bevölkerung etwas abgeben soll, viel erfreulicher sein, als ein fortdauernder Abzug nach Amerika oder Australien. Da Deutschland kein Seestaat ist, noch werden wird, so sind die überseeischen deutschen Kolonien ihm so gut wie verloren, sie vermögen keinerlei Rückwirkung auf das Mutterland zu äußern.

Mit den deutschen Ansiedlungen in Rußland und Polen aber können wir in vielfältigem Verkehr bleiben und selbst an den Früchten ihrer Wirksamkeit participiren. Jemehr der russische Staat durch reichere Bevölkerung an Industrie und allgemeinem Wohlstande zunimmt, desto enger müssen die Beziehungen Norddeutschlands zu ihm sich gestalten, desto höher steigert sich das gegenseitige Bedürfniß und desto fruchtbarer wird sich der durch zunehmende Kommunikationsmittel erweiterte Handelsbetrieb für beide Länder erweisen.

Deutschland.

Preußen. △ **Berlin, 22. Jan.** [Die Verwerfung der Anleihe; die preußisch-östreichische Alliance.] So ist denn das entschiedenste und weitgreifendste Mißtrauensvotum, das überhaupt innerhalb des Parlamentarismus gedacht werden kann, der Regierung von der Volksvertretung durch die heute erfolgte Nichtbewilligung der Kriegsanleihe und die Annahme der Schulze-Carlowitz'schen Resolution zu Theil geworden. Wäre das Verhältniß zwischen Krone und Volk in Preußen nicht so durchaus unheilbar verdorben: die Minorität der 52 Stimmen, aus dem allem Volksbewußtsein fern stehenden Häuflein der Konservativen und den mehr für die Kirche als für den Staat zuverlässigen Freunden der Reichensperger bestehend, und die überwältigende Majorität der Opposition aller liberalen Parteien Preußens müßte die Regierung zur Umkehr auf ihrer verhängnißvollen Bahn mahnen, ehe es zu spät ist. Wenn Männer wie der Graf Schwerin unter der Majorität sind, dann kann die Regierung darauf verzichten, mit den an sich schon verbrauchten Stichwörtern der Demokratie und der parlamentarischen Regierung noch irgend eine Wirkung auf das Volk auszuüben. Das Ministerium täusche sich nicht: viel unbedingter, als in irgend einer unserer inneren Verfassungsfragen, viel heftiger, als in Betreff der Armee-Reorganisation, hat es in seiner schleswig-holsteinischen Politik das Volk gegen sich. Das Ministerium im Besitze der thatsächlichen Gewalt mag sich über die Bedeutung des heutigen Beschlusses immerhin leicht hinwegsetzen, mag das Wort bewahrheiten, daß es auch ohne Zustimmung der Volksvertretung Krieg führen könne, wenn es wolle: das Ausland wird den Beschluß des preußischen Abgeordnetenhauses in seinem vollen Umfange zu würdigen wissen. Wir werden es bald erleben, wie die Zahl der Gegner unter den auswärtigen Mächten zunehmen und vor der Uebermacht der Feinde innen und außen die hochfliegenden Pläne der Politik unseres Ministerpräsidenten zusammenschrumpfen werden. Es ist denn doch etwas anderes, eine kriegerische Aktion gegen den Willen des Volkes unternehmen, und etwas anderes, sie zum siegreichen Ausgange bringen. Zum Ersteren ist die Regierung nach der Verfassung berechtigt, das Letztere ist in Preußen mehr, als in irgend einem andern Lande, unmöglich. — Daß der Schluß der Session in Voraussicht der Ergebnisse der heutigen Sitzung schon auf Montag unberaumt sei, ist nach meinen Informationen durchaus nicht feststehend. Zum mindesten hängt es davon ab, ob das Herrenhaus morgen die Budgetberathung beendigt. Ist dies der Fall, dann ist allerdings Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Handelsminister mit seinen Eisenbahnvorlagen zurücktritt vor dem zweifellos vorhandenen Wunsche des Gesammtministeriums, von dem Abgeordnetenhause befreit zu werden. Die Nachricht von einem möglichen Zustandekommen des Budgets hat sich bekanntlich als irrig herausgestellt; die Verwerfung des vom Abgeordnetenhause bewilligten Etats und die Annahme des Budgets in der ursprünglichen Gestalt der Regierungsvorlage durch das Herrenhaus ist gewiß.

Nach den Erklärungen des Grafen Rechberg in der Kommission des östreichischen Reichsraths und dem Stillschweigen des Ministerpräsidenten während der Anleihedebatte kann ein Zweifel nicht länger darüber obwalten, daß eine Art Bündniß zwischen Preußen und Oestreich geschlossen ist. Auch nimmt man hier ziemlich allgemein an, daß die Garantie Venetiens darin eine Rolle spielt, und die Abmachungen die Eventualität eines Krieges in Italien wesentlich im Auge haben. Tritt diese Eventualität, wie man in Wien fürchtet, im Frühjahr ein, dann erst dürfte der praktische Kern der vereinbarten Stipulationen zu Tage treten, und die Spekulationen, von denen ich Sie schon häufiger unterhalten habe, ihrer Ausführung etwas näher treten. Da indessen diese Voraussetzung eines Krieges in Italien gerade so viel bedeutet, wie die Voraussetzung eines allgemeinen Weltbrandes, und die Dinge zur Zeit noch sehr wenig danach aussehen, so glaube ich, brauchen uns diese Geheimnisse der preußisch-östreichischen Diplomatie nicht übermäßig zu interessiren. Ein allgemeiner Krieg wird noch manches Andere über den Haufen werfen, als diplomatische Kartenhäuser. Fürs Erste sieht es viel mehr danach aus, als gingen wir zur besseren Vorbereitung des Krieges noch einer Periode der wieder auferstandenen heiligen Alliance und einer Zeit straffster Reaktion im östlichen Europa entgegen. Darin wird denn wohl auch die schleswig-holsteinsche Frage ihre provisorische Lösung finden. Das Verhalten der Majorität am Bundestage gegenüber der großmächtlichen Okkupation Schleswigs spricht dafür, und ebenso deuten die mit Vorliebe verbreiteten Nachrichten von der Geneigtheit des Kopenhagener Kabinets, durch eine sogenannte verfassungsmäßige Aufhebung des Grundgesetzes den Boden für Unterhandlungen zu gewinnen, darauf hin. Die Börse ist entschieden friedlich gestimmt. Eine gestern Abend hier eingetroffene Privatdepesche, die unter Angabe aller möglicher Details einen Zusammenstoß zwischen den dänischen und sächsischen Truppen an der Eider meldete, hat sich zum Glück für die Börsenleute als eine Ente erwiesen.

Ω **Berlin, 22. Januar.** [Ueble Aussichten für die preußische Marine; Rüstungsmaßregeln; Wahrscheinlichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes; das deutsche Eisenbahnwesen.] Die letzten Nachrichten über den Stand der preußischen Marine lauten nichts weniger als erfreulich. Es hat sich schon jetzt als gewiß herausgestellt, daß an eine Indienststellung der beiden noch im Bau begriffenen Schraubenkorvetten „Herta" und „Medusa", wie das in England in Bestellung gegebene Panzer-Kuppelschiff vor nächstem Herbst keinesfalls zu denken ist; von den vorhandenen Fahrzeugen aber befinden sich der „Adler" und zwei Kanonenboote erster Klasse im Mittelmeere, und die Schraubenkorvette „Gazelle" in Japan, von wo ihre Rückkehr keinesfalls vor 5 bis 7 Monaten zu erwarten steht. Zum unmittelbaren Dienst bleiben demzufolge nur an Schraubenschiffen: die Korvetten „Arcona" und „Vineta", zu je 28, und „Nymphe", zu 17 Kanonen, das Avisoschiff „Grille" zu 2 Geschützen, und 4 Kanonenboote erster und 15 zweiter Klasse, wie an Seegelschiffen: die 3 Fregatten „Gefion", „Niobe" und „Thetis", und die 3 jedoch nur als Schulschiffe benutzten Briggs „Rover", „Musquito" und „Hela". Es verlautet beiläufig, daß, da die englische Admiralität entschlossen scheint, den Bau oder Ankauf von Schiffen für preußische Rechnung in englischen Häfen nicht zu gestatten, die preußische Regierung entschlossen sei, namentlich den Bau einiger Panzer-Kuppelschiffe in Amerika in Bestellung zu geben. — Dafür, daß man in unseren leitenden Kreisen Seitens der Dänen bei einem Einmarsch in Schleswig ernsten Widerstand erwartet, kann wohl die Abordnung des jüngeren Prinzen Albrecht zu dem mobilen Korps in Holstein als ein redender Beweis angesehen werden. Es ist eine derartige Zutheilung eines königlichen Prinzen bisher immer nur für den Fall in Aussicht stehender ernster Eventualitäten verfügt worden. Wozu die angeordneten gewaltigen Rüstungsmaßregeln eigentlich bestimmt sind, bleibt freilich eine ganz andere Frage. Zwei Divisionen befinden sich nun schon mobil, zwei haben die Mobilmachungsordre, drei die, sich auf Kriegsbereitschaft zu setzen, erhalten. Außerdem sind vom ersten Armeekorps aber noch die Regimenter Nr. 3, 4, 5, 43 und 45, und vom zweiten Korps Nr. 42, 54 und eben noch erst 61 ebenfalls auf Kriegsbereitschaft gesetzt worden. An Artillerie befinden sich jetzt 19 Batterieen mobil oder in der Mobilmachung begriffen, und zusammen 32 haben Ordre, sich kriegsbereit zu machen. Diese Rüstung an Artillerie würde für eine Armee von 240,000 Mann ausreichen und läßt kaum einen Zweifel, daß noch ein weiteres Aufgebot an Kräften beabsichtigt wird. Wozu aber und zu welchem Zwecke solche Riesenanstalten? Gegen Dänemark gewiß nicht, denn nach den letzten zuverlässigen Mittheilungen aus Schleswig ergiebt sich, daß die Dänen mit dem Aufgebot ihrer ganzen Macht von ihren 22 Infanterie- und 6 Kavallerieregimentern nur 17 der ersten und 5 der letzten in der Stellung am Dannewerk haben koncentriren können, von welchen ein Infanterie-Regiment, das 14., überdies wegen Unzuverlässigkeit schon hat zurückgeschickt werden müssen. Auch sollen die somit dort gegenwärtig vereinigten 32 dänischen Bataillone durchgängig kaum 600 Mann stark sein und steht die Verwendbarkeit der auf den dänischen Inseln in Angriff genommenen Reservebildungen keinenfalls vor Mitte dieses Sommers zu gewärtigen. Die schon bereiten preußisch-östreichischen Kräfte können unbedingt für mehr als hinreichend angesehen werden, mit der gesammten dänischen Macht fertig zu werden. Einzelne östreichische Offiziere und Soldaten, wahrscheinlich die Fouriere ihrer für heute und morgen angesagten Regimenter, waren übrigens schon gestern in den Straßen von Berlin zu bemerken, ausgesucht schöne Mannschaften, doch schienen die fremden Gäste eben nicht von den Sympathien der Bevölkerung getragen zu werden. Es sind die hier erwarteten 4 östreichischen Brigaden beiläufig die ersten östreichischen Truppen, welche seit 1760 die preußische Hauptstadt betreten haben. — Die Eisenbahnbeförderung dieses Korps und der preußischen Truppen läßt erneut die Mängel des deutschen Eisenbahnwesens und zwar hier gerade vorzugsweise der preußischen und östreichischen Staatsbahnen sehr bedeutsam hervortreten. Unter Inanspruchnahme sämmtlicher irgend heranzuziehender Betriebskräfte, wie mit Anspannung der ganzen Kraft an Menschen und Material wird es nichtsdestoweniger doch nur gelingen, täglich bis 7000 Mann zu befördern, während 1859 auf den französischen Südbahnen täglich bis 22,000 Mann befördert wurden. Die Sache wird dadurch aber noch bemerkbarer, daß die Absendung dieser letzten Truppen in ihren unmittelbaren Divisionsverbänden mit allem Geschütz, Gepäck und Fuhrwesen erfolgte, wogegen hier die Beförderung nur Waffenweise getrennt und namentlich mit Zurückhaltung der gesammten Trains bis zuletzt bewirkt werden kann. Große Veränderungen des deutschen Eisenbahnwesens dürften nach dem Ausfall dieser ersten größeren militärischen Probe wohl unerläßlich erscheinen.

— Se. Majestät der König nahm um 11 Uhr verschiedene militärische Meldungen entgegen, namentlich die des östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Gablenz und dessen Stabes, sowie des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, Lieutenants im Westphälischen Ulanen-Regiment Nr. 5, welcher zu dem preußischen Hauptquartier in Holstein kommandirt ist. Darauf begann der Vortrag des Kriegsministers und des Militairkabinets, um ¾1 Uhr wurde der General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel, und sodann der Geheime

Kabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath Illaire empfangen. Um 5 Uhr findet im Königlichen Palais ein Diner statt, zu dem unter Anderen die hier eingetroffenen Kaiserlich Königlich östreichischen Offiziere befohlen sind. Abends wird Se. Majestät den Subscriptionsball im Opernhause mit Allerhöchstseiner Gegenwart beehren. — Gestern Abend um 8 Uhr fand bei Ihren königlichen Majestäten im hiesigen königlichen Schlosse Cour und nach derselben Konzert im weißen Saale statt. (St. Anz.)

— Aus einer Denkschrift, welche der ehemalige preußische Bundestagsgesandte Freiherr v. Usedom an den König Friedrich Wilhelm IV. unterm 4. Februar 1851 gerichtet, theilt die „Allg. Z." folgende wichtigste Stellen mit:

„Nach einem eingehenden Studium der dänischen Successionsfrage bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch Annahme der englisch-russischen Propositionen Preußen sich in die heillosesten Verwickelungen stürzen würde. Kein menschlicher Scharfsinn vermag zu erspähen, welcher Vortheil uns aus solchem Vorgehen erwachsen könnte: denn nichts liegt dem Gebiete der Wahrscheinlichkeit ferner, als die Annahme, daß Dänemarks Politik Preußen und dem nördlichen Deutschland sich freundlicher zeigen würde, wenn man ihm die Herzogthümer zu dauernder Einverleibung überließe. Würden Ew. Majestät für die dauernde Verbindung Hannovers mit England gewirkt haben? Oder würden Ew. Majestät den baskischen Provinzen feindlich entgegengetreten sein, als diese ihre Fueros, und ihre männliche Erbfolge vertheidigten? Auch die Herzogthümer haben ihre Fueros, und werden künftig sich erheben, um ihre männliche Erbfolge zu vertheidigen. Durch den Versuch, die legitime Erbfolge in den Herzogthümern gewaltsam und ohne Verzichtleistung von Seite der Betheiligten zu brechen, wird Willkür an die Stelle positiver Erbrechte gesetzt und ein gefährliches Beispiel gegeben. Zahlreiche Prätendenten werden sich einfinden, und die Saat künftiger Revolutionen zu Gunsten der Legitimität wird mit vollen Händen ausgesäet werden. Wenn Ew. Majestät den gefährlichen Entschluß fassen sollten, auf die russisch-englichen Propositionen einzugehen, so wird früher oder später die Zeit kommen, wo Preußen gezwungen sein wird, für illegitime Ansprüche einzutreten, gegen die Rechte und Interessen der Herzogthümer und nicht minder gegen die preußischen Interessen selbst. Ich flehe zu Gott, daß Ew. Majestät sich um keinen Preis betheiligen mögen an der Aufstellung des Prinzips einer genannten „Integrität", welche gar nicht existirt, sondern erst künstlich geschaffen werden soll. Das Recht Dänemarks an solche Integrität hat keine andere Grundlage, als die Wünsche des revolutionären dänischen Volks. Und es kann Ew. Majestät nicht schwer fallen, sich freizuhalten von dem unheilvollen Plan, in welchen man Preußen verwickeln will, wenn Ew. Majestät einfach bei dem Grundsatz stehen bleiben, welcher in der alten Erklärung des Fürsten Metternich und des Herrn v. Canitz ausgesprochen ist, und seitdem als Richtschnur gedient hat, nämlich: daß das proponirte Prinzip der „Integrität" nicht vorzuziehen, sondern nachzusetzen sei dem Prinzip der legitimen Erbfolge — d. h. dem Recht der Agnaten, und daß demzufolge erst nach freiwilliger Verzichtleistung aller Agnaten auf ihre Rechte von dem Prinzip der Integrität die Rede sein könne."

— Der Ministerpräsident v. Bismarck hat in der gestrigen Sitzung einer Note des Baron v. Pechlin gedacht. Dieses Aktenstück befindet sich in den Protokollen der Bundesversammlung aus dem Jahre 1846. Die wichtigste Stelle daraus lautet: „Von der anderen Seite haben Se. Maj. eben so wenig daran gedacht, irgend eine Veränderung in den Verhältnissen herbeizuführen, welche das Herzogthum Holstein mit dem Herzogthum Schleswig verbinden. Vielmehr findet diese Verbindung im offenen Briefe mit den nämlichen Worten ihre Anerkennung, welche deshalb in dem allgemeinen Gesetz vom 28. Mai 1821 gebraucht sind. Sie besteht ihrem Wesen nach darin, daß beide Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat und die abgesonderten Ständeversammlungen, neben dem Socialnexus der Schleswig-Holsteinschen Ritterschaft, bei gemeinsamer oder gleichartiger Gesetzgebung oder Verwaltung alle öffentlichen Rechtsverhältnisse mit einander gemein haben." — Und an einer andern Stelle: „Schon die Ausdrücke „Gesammtstaat", „Gesammtmonarchie" beweisen, daß hier von keinem Staate die Rede sein soll, in welchem ein Theil dem andern untergeordnet, oder ein Land als Provinz dem andern als Hauptland einverleibt wurde. Vielmehr ist die Monarchie aus Ländern zusammengesetzt, die unabhängig von einander und jedes in gedeihlichem Besitz einer selbstständigen Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung, gleichwohl mehr oder weniger durch gemeinsame in der geschichtlichen Entwickelung und der Zweckmäßigkeit begründete Verhältnisse verbunden sind."

— Die „Nordd. Allg. Z." enthält folgendes Communiqué: „Bei der Berathung des dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen, in der Kommission des Hauses der Abgeordneten ist, nach Inhalt des von derselben erstatteten Berichts, von einem ihrer Mitglieder angeführt worden, daß in preußischen Häfen, namentlich in Stettin, fremde Matrosen unmittelbar nach ihrer Ankunft, in Ermangelung einer Fortsetzung des letzten Heuervertrages von den Polizeibehörden schleunigst ausgewiesen und auf Kosten ihrer bisherigen Rheder zwangsweise in ihre ausländische Heimath zurückbefördert würden. Es war hieran die Bemerkung geknüpft worden, daß dieses Verfahren der Polizeibehörden den Rhedern große Kosten verursache, das Zuströmen von Schiffsleuten in die preußischen Häfen hindere und deshalb als ein der Staatsregierung zur Abhülfe zu empfehlender Uebelstand zu bezeichnen sei. Die in Folge dieser Angaben veranlaßte amtliche Erörterung des von der königlichen Polizeidirektion zu Stettin bezüglich der Behandlung fremder Matrosen beobachteten Verfahrens hat nachstehendes Resultat ergeben. Fälle, in welchen fremde Seeleute deshalb, weil sie aus dem Schiffsdienste entlassen, nicht sogleich einen anderen Schiffsdienst erhalten konnten, aus Stettin polizeilich ausgewiesen und auf Kosten ihrer bisherigen Rheder nach ihrer ausländischen Heimath zurückbefördert wären, sind bis jetzt nicht vorgekommen. Dagegen ist allerdings bisweilen von ausländischen Seeleuten, welche im Stettiner Hafen abgelohnt, und ein neues Dienstverhältniß zu finden, wegen vorgerückter Jahreszeit außer Stande waren, die Mitwirkung der königlichen Polizeidirektion behufs ihrer Rückbeförderung in die Heimath erbeten worden. Die Polizeibehörde hat dann ihre Einwirkung stets darauf beschränkt, die Bittsteller dem betreffenden Konsul zu überweisen, welcher die Heimschaffung derselben zu bewirken — soviel bekannt — niemals unterlassen hat. Die über das Verfahren der königl. Polizeibehörde zu Stettin erhobene Klage hat sich hiernach als unbegründet herausgestellt."

— Der hiesige Gewerberath ist durch Beschluß der Regierung zu Potsdam aufgehoben; er war der letzte im preußischen Staate. Die Veranlassung bildet ein dahin gehender Antrag des Magistrats, welcher die neu auszuschreibenden Beiträge für uneinziehbar erklärte.

— Wie der „Bürger- und Bauernfreund" berichtet, ist dem Rechtsanwalt Hacker in Insterburg wegen nicht bezahlter Steuern ein Pelz abgepfändet und verkauft.

— Die beiden polizeilich mit Beschlag belegten Nummern des „Volksgartens" sind in Berlin durch Beschluß des Gerichts wieder freizugeben.

Danzig, 20. Januar. Das Flotillengeschwader unter Kapitän z. S. Kuhn ist in 5 Divisionen formirt, welchen je 4 Dampfkanonenboote und 8 Ruderjollen nebst einem Schleppdampfer zugetheilt und unter Kommando der Korvettenkapitäne Klatt, Hassenstein, Schelle, Lieutenants z. S. erster Klasse Wachsen und Krausnik gestellt sind. Der sechste Schleppdampfer ist zum Krankenschiff bestimmt. (D. D.)

Memel, 19. Januar. Die Bevölkerung unseres Kreises, des nördlichsten der preußischen Monarchie, besteht vorherrschend aus Litthauern, welche in allen Verhältnissen ein entschiedenes Mißtrauen gegen die Deutschen an den Tag legen. Dieses Mißtrauen ist leider in der neuesten Zeit durch die politischen Agitationen noch mehr gesteigert, indem man den Deutschen, welche von den Litthauern „Demokraten" „geschimpft" werden, Feindschaft gegen die heiligsten Interessen des Vaterlandes zuschreibt. Daraus entstehen nicht selten Streitigkeiten, die oft einen blutigen Ausgang nehmen. Bei vorherrschender Liebe zur Kirche steht übrigens die Moralität der Litthauer im Ganzen auf einer sehr niedrigen Stufe, und wird namentlich mit der Heiligkeit des Eides zum Schrecken der Gerichtshöfe oft ein frevelhaftes Spiel getrieben. — Die Hoffnung, daß die englische Kompagnie, welche die Tilsit-Insterburger Bahn baut, sich zu ihrer Fortführung dieser bis zu unserem Orte entschließen werde, ist gänzlich geschwunden, da die verlangte Zinsgarantie exorbitant war. Dagegen zeigt sich jetzt ziemlich bestimmte Aussicht, diesen sehnlich gewünschten Schienenweg von einer Gesellschaft Berliner und Frankfurter Banquiers erbaut zu sehen, sobald die russische Regierung das Projekt festhält, ihrerseits eine Eisenbahn von der preußischen Grenze über Libau nach Riga zu bauen. Der Tilsiter und Heydekruger Kreis, deren Gebiet unsere Bahn durchschneiden müßte, haben sich zur unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens bereit erklärt. Gegen die Uebernahme der Kosten zum Brückenbau über die Memel bei Tilsit dürften nach dem bis jetzt befolgten Prinzipe von Seiten des Staats eventuell keine Schwierigkeiten erhoben worden. — Küstenbefestigungen sind bis jetzt zum Schutze unseres Hafens hier noch nicht in Angriff genommen. Wegen der polnischen Unruhen wurde unserer Stadt eine Kompagnie als Garnison im vorigen Jahre überwiesen. Selbst wenn es zu einem Kriege mit Dänemark kommen sollte, hofft man hier, daß unser Hafen, ebenso wie 1848—40, aus Courtoisie gegen Rußland nicht blokirt werden wird. (Ostf. Z.)

Hannover, 21. Januar. Heute Nacht passirten in ähnlicher Weise wie gestern 6 Züge mit preußischen Soldaten unseren Bahnhof. Die Züge enthielten nur Kavallerie und Artillerie. (Hann. C.)

Mecklenburg. Parchim, 20. Januar. Nachdem gestern Mittag die angekündigten Kürassiere vom brandenburger Kürassier-Regiment eingetroffen, rückten gestern weiter hier ein die Füsiliere vom 64. Regiment, so wie eine ganze Batterie. Sämmtliche Truppen hatten heute hier Rasttag. (P. Z.)

Schleswig-Holstein.

Von der Eider, 19. Januar. Die Gerüchte von einem strengen Verfahren der dänischen Behörden gegen die militairpflichtigen nach dem Süden entflohenen oder entfliehenden Südschleswiger erhalten ihre Bestätigung. Den vermißten Rekruten wird jetzt mit aller Strenge nachgeforscht und wo die leiseste Spur ihrer etwa zwei Monate zurückreichenden Gegenwart am Heimathsorte zu ermitteln ist, wird zur Konfiskation der Hinterlassenschaft der Betreffenden geschritten, oder im Falle die Entflohenen nicht in einer selbstständigen Stellung sich befanden, also weder Grundbesitz, noch häusliche Einrichtung hinterließen, den Eltern oder sonstigen Angehörigen derselben neben der späteren Anwendung der dänischen Kriegsgesetz-Bestimmungen die nachträgliche Beschlagnahme von Vermächtnissen u. s. w. für die vergebens Gesuchten angedroht. — Von verschiedenen Seiten ist an den Herzog Friedrich die Aufforderung ergangen, in Anbetracht des „günstigen Augenblickes" an der Spitze von schleswig-holsteinschen Freischaaren in Schleswig einzurücken. Der Herzog antwortete jedoch bestimmt, daß ein Eroberungs-Versuch durch Freischaaren nicht in seiner Absicht liege, daß er auf die Anerkennung seiner Regierung durch den Bund vertraue und diese Hoffnung durch keine eigenmächtige Handlung abschwächen werde. (H. C.)

Aus Schleswig, 20. Januar. Angesichts der bevorstehenden Ereignisse ist es jedenfalls eigenthümlich, daß die Dänen ihre Dannewerkstellung um eine Infanteriebrigade, die nach Flensburg geht, schwächen, und gleichzeitig die Kriegskassen zweier Brigaden, aus 140,000 und 80,000 Thalern bestehend, eben dort hin bringen. Will man aufgeben, oder befürchtet man im Rücken der Truppen, in dem vom Militär entblößten Nord-Schleswig Volkserhebungen? — Das 10. und 12. Bataillon, aus Schleswigern und Holsteinern bestehend, und in Dörfern südlich der Dannewerke kantonnirend, werden aufgelöst und unter die jütischen Bataillone so vertheilt, daß auf 4 Dänen 1 Deutscher kommt. Es ist wieder alles still geworden von der, seitens der Kommissare an Dänemark gestellten Forderung, die widerrechtlich zurückgehaltenen holsteinschen Soldaten zu entlassen. Das 14. Regiment, aus Holsteinern und Lauenburgern bestehend und, wie früher gemeldet, aufgelöst, ist wieder neu gebildet und nach Kopenhagen verlegt worden, wohin sich gleich nach der Auflösung alle Offfziere des Regiments begaben. Außer dem de Mezaschen Generalkommando hat man jetzt noch ein zweites für Jütland und Fünen, mit dem Hauptquartier Odense auf Fünen, errichtet. Ihm sind die Reserveinfanterie, wie überhaupt die Reserven, das Lazarethwesen, die Montirungskorps, ein Theil des Ordonnanzkorps, die Ersatzbehörde und eine Parkkompagnie Pioniere, untergeben. Letztere garnisonirt in Fridericia und Alsen. An Pionieren hat außer der erwähnten Parkkompagnie die dänische Armee ein Bataillon zu 4 Kompagnien. Jede Kompagnie zählt 200 Mann; der Train ist, wie schon erwähnt, auffallend stark; er besteht aus 5 Kolonnen, jede Kolonne zu 500 Mann. Jede Kompagnie des Ordonnanzkorps besteht aus 60 Pferden, außerdem ist die holsteinsche Gendarmerie ebenfalls zum Ordonnanzkorps kommandirt. Das Proviantwesen der dänischen Armee ist mustergültig. Für die Divisionen sind feste Proviantmagazine errichtet, so für die 1. und 3. in Schleswig, für die 2. und 4. (bekanntlich ist die 4. die Kavalleriedivision) in Flensburg. In der großen Ziegelei letzterer Stadt hat man jetzt die Feldbäckerei, 37 Oefen, von denen 24 täglich benutzt werden, eingerichtet; sie liefert täglich 10,000 Brote. Außerdem sind Schlächtereien in Flensburg, Schleswig und Friedrichstadt errichtet. — Einzelnen Gutsbesitzern im dänischen Wohld ist die Lieferung gestundet worden; vielleicht kommen sie beim Einmarsch der Preußen ganz davon los oder haben doch die Genugthuung, wenigstens den Dänen nichts zu liefern, die kein Hehl daraus machen, daß es ihnen nur darum zu thun ist, den Preußen ein ausgesogenes Land zu hinterlassen. Unter den obwaltenden Verhältnissen werden übrigens die in Südschleswig zu den Fahnen nach Kopenhagen Einberufenen der Ordre keine Folge geben. (N. Z.)

Altona, 20. Januar. Wie der „Altonaer Merkur" berichtet,

Dr. Maron über die chinesische Revolution.

(Aus seinem Werke: „China und Japan".)

Seit vollen zweihundert Jahren beherrschen die Mandschu-Tataren das chinesische Reich, aber niemals war ihre Herrschaft eine ruhige und gesicherte. Sieger allein durchs Schwert, untergeordnet in Bildung den Beherrschten, wurden sie zwar allmälig selbst ohne ihr Zuthun von der höher stehenden chinesischen Civilisation erobert; sie accomodirten sich, so viel es ihnen als den Mitgliedern einer andern Menschenrace möglich war, den chinesischen Anschauungen, und darum haben sie sich so lange zu halten vermocht; aber ganz Chinesen werden, konnten und wollten sie nicht, darum haben sie voll Unruhe regiert; und weil sie neue Elemente aus der Tatarenwelt mit Hartnäckigkeit in die chinesische verpflanzen wollten, scheinen sie im Begriff den Thron für immer zu verlieren.

Die Mandschu bildeten ein eigenes stehendes Heer, was dem „philosophischen" Geist der Chinesen zuwider war; und als rohe streitsüchtige Fremde waren sie ihnen verhaßt. Dann brachten die Mandschu einen Adel mit sich, dessen Befähigung gerade für die hervorragendsten Stellen im Staat ihnen als etwas von selbst sich verstehendes erschien, während die Chinesen überzeugt waren, daß der Staat nur dann gedeihen könne, wenn für jede amtliche Stellung der Würdigste und Befähigtste ausgewählt werde, und daß dieser nur durch die allen zugängliche Prüfung ausfindig zu machen sei. Die öffentliche Meinung hörte auf, eine Macht zu sein, und Parteisucht, Käuflichkeit und Heuchelei für die Mandschu-Dynastie traten an ihre Stelle. Zu dem Widerwillen gegen die herrschende Dynastie hat sich ein Begleiter gesellt, der sich auch in andern Ländern schon oft als ein mächtiger Gefährte politischer Aufstände erwiesen hat — religiöse Agitation. Daß das neue Chinesenthum vom Christenthum angehaucht ist, unterliegt keinem Zweifel mehr. Die Rebellen, welche zugleich eine neue Religion verkünden, kennen Christum, und erkennen ihn als den Sohn Gottes. Es ist zwar nur ein Stück des Christenthums; es ist aber immerhin genug damit gewonnen, daß die allgemeine Menschenliebe als Glaubenssatz aufgenommen ist. Die Rebellen nennen sich unter einander „Brüder".

Hung-tsiu-tseuen oder, wie wir ihn der Abkürzung wegen einfach nennen wollen, Hung, ist der Begründer und Chef der gegenwärtigen Insurrektion, und der von den Rebellen als „Sohn des Himmels" anerkannte Gegenkaiser. Hung ist der dritte und jüngste Sohn eines armen Bauern. Er wurde 1813 in einem kleinen Dorfe oberhalb Canton geboren, und gehörte zu den Kindern, welche schon frühzeitig Vorliebe für Bücher und Lernbegierde zeigen. Bis zu seinem siebenten Jahr hielt ihn der Vater auf eigene Kosten in der Schule; dann aber scheinen die Mittel nicht mehr ausgereicht zu haben.

Die Verwandtschaft trat zusammen, um durch vereintes Wirken seine Weiterbildung zu ermöglichen. Hung war es auf diese Weise gestattet, seine Studien bis zum sechzehnten Jahre fortzusetzen, dann war er einige Monate in der Wirthschaft seines Vaters beschäftigt und hütete in den bergigen Gemeindetriften das Vieh. Auch aus dieser für ihn unpassenden Lage ward er durch den Beistand seiner Sippschaft erlöst, welche ihn als Schullehrer installirte. Diese Beschäftigung ließ ihm Zeit, die vorgeschriebenen Studien zu verfolgen und in der Distriktsstadt das erste Examen glücklich zu bestehen. Einige Jahre darauf ging er nach Canton, als der Provinzialhauptstadt, um das zweite Examen zu machen, — ein Versuch, welcher mißlang. In den Straßen von Canton hörte er zum erstenmal einen Missionär unter dem Beistand eines chinesischen Dolmetschers predigen, ohne ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken; doch wurden ihm bei dieser Gelegenheit einige Traktate zugestellt — Abhandlungen eines chinesischen Konvertiten, untermischt mit Abschnitten aus dem alten und neuen Testament. Hung nahm sie mit sich, blätterte oberflächlich und mit chinesischer Eingenommenheit gegen alles Fremde darin umher, und legte sie unbeachtet bei Seite. Einige Jahre später, im Jahre 1837, sehen wir ihn wieder in Canton zur Prüfung erscheinen — mit demselben unglücklichen Erfolg. Es ist schwer zu sagen, ob Unzulänglichkeit des Wissens, ob Schüchternheit oder die Armuth daran Schuld waren. Krank an Körper und Geist, ermattet und tiefverstimmt, wird er in einem Tragstuhle nach der Heimath transportirt; er ist selbst der festen Ueberzeugung, daß der Tod ihm nahe ist. Ein fieberhafter, nervenerregter Zustand wirft ihn für Monate aufs Krankenlager. Seltsame, lebhafte Träume gehen unaufhörlich, ob schlafend, ob wachend, durch seine Seele.

In Träumen sah er und erzählte oft von einem Mann in mittlerem Alter, den er seinen „älteren Bruder" nannte, der ihn unterrichtete, was er zu thun habe, der ihn überall begleitete und ihm die bösen Geister bekämpfen half. Dieser ältere Bruder gewinnt später Gestalt und Namen von Christus. Seltsam, daß auch in diese erste Visionsperiode schon Kaiserträume fallen. Er erklärte während seiner Krankheit zum öfteren, daß er der rechtlich bestimmte Kaiser von China sei, und es schien ihn zu beruhigen, wenn man ihm diesen Namen gab. Jedenfalls giebt es Zeugniß davon, wie lebhaft schon damals in den Köpfen der jungen Leute der Gedanke einer Vertreibung der Mandschu-Dynastie Wurzel geschlagen hatte.

Von seiner Krankheit erstanden, schien Hung ein anderer Mensch an Geist und Körper geworden zu sein. Er war sorgfältig auf seine Haltung bedacht, sein ganzes Wesen freundlich, offen, vertrauenerweckend, er schien größer und stärker geworden, sein Schritt war fest und imponirend.

Inzwischen war nach dem Jahre 1842 in den Köpfen der Chinesen, zunächst in der Umgebung von Canton, eine Umwandlung des Urtheils über die fremden Barbaren vor sich gegangen. Sie hatten die Mandschus zu einem schmählichen Frieden gezwungen, und die herrschende Dynastie des Glaubens ihrer Unbesiegbarkeit beraubt. In dieser Zeit, wo sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Fremden richtete, mag auch Hung, durch diesen ganz äußerlichen Umstand getrieben, sich seiner Traktate erinnert haben, von dem Wunsch getrieben, etwas näher in diese fremde Welt hineinzublicken.

Wie groß war sein Erstaunen, in diesen Büchern so viele Anknüpfungspunkte mit seinen eigenen Visionen zu finden; in wie auffälliger Weise entsprach ihr Inhalt Allem, was er vor sechs Jahren in seinen Träumen gesehen und gehört hatte! Er glaubte nun klar zu verstehen, daß der ehrwürdige alte Mann, der auf dem erhabenen Platze gesessen hatte, und den alle Menschen anbeten sollten, Gott, der himmlische Vater gewesen sei; der Mann von mittlerem Alter, der ihn unterrichtet und ihm geholfen hatte, die bösen Geister zu vernichten, mußte Jesus, der Heiland der Welt sein. Hung fühlte sich wie aus bangem Traum erwacht; es überkam ihn die freudige Ueberzeugung, in Wirklichkeit einen Weg zum Himmel und die sichere Hoffnung auf ewiges Leben und Glück gefunden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

wird sich der rechte Flügel des preußischen Occupationskorps (die 6. Division) von Lübeck und Umgegend aus morgen, am 21., in der Richtung nach Plön in Bewegung setzen, wo die Konzentrirung der Division stattfinden wird. Bei diesem Heertheil wird sich der kommandirende General Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe befinden. Der linke Flügel des preußischen Armeekorps (die 13. Division) setzt sich, wie bereits angedeutet, gleichfalls morgen und zwar auf der Altona-Kieler Eisenbahn in Marsch und wird sich vermuthlich in dem Dreieck Rendsburg-Kiel-Neumünster konzentriren, in welchem gegenwärtig das Gros der sächsischen Armeebrigade kantonnirt.

Hamburg, 21. Januar. Der Senat hat in einer am heutigen Tage gehaltenen außerordentlichen Sitzung auf einen wegen des Durchmarsches königl. preußischer Truppen von der Bürgerschaft in gestriger Sitzung gefaßten Beschluß wie folgt erwidert:

„In Veranlassung der Erwartung, welche die Bürgerschaft bei ihrer Mittheilung der erfolgten Annahme des dringlichen Senatsantrages vom gestrigen Tage ausgesprochen hat, hält der Senat sich für verpflichtet, der Bürgerschaft, und zwar im Anschluß an die in den Motiven jenes Antrages bereits enthaltenen Mittheilungen, zu erwidern, daß er die zur Wahrung des Rechts und der Selbstständigkeit unseres Staates erforderlichen Schritte bereits vorher, und zwar unverzüglich gethan hatte. Zugleich giebt der Senat zur Vervollständigung des Thatbestandes der Bürgerschaft Kenntniß davon, daß dem diesseitigen Gesandten in Berlin auf erhobene Reklamation von dem königl. preuß. Minister des Auswärtigen am gestrigen Tage die Erklärung gegeben worden, daß die nicht rechtzeitig erfolgte Nachsuchung der Genehmigung zum Durchmarsch königl. preuß. Truppen lediglich auf einem Versehen beruhe, für welches die Entschuldigung mit der ausdrücklichen Versicherung ausgesprochen worden ist, daß der königl. preußischen Regierung nichts ferner liege, als die Hoheitsrechte des Hamburgischen Staates zu verletzen."

In einer allgemeinen Bürgerversammlung am Dienstag war folgende Resolution beschlossen: „Gegen das Vorgehen Oestreichs und Preußens zu protestiren; das Abgeordnetenhaus in Berlin aufzufordern, die Minister in Anklagestand zu versetzen; gegen den Durchmarsch preuß. Truppen beim Senat zu protestiren und diesen aufzufordern, gegen diesen Durchmarsch den Schutz des deutschen Bundes nachzusuchen."

— In Hamburg ist eine in ungarischer und deutscher Sprache gedruckte Ansprache an die ungarischen Soldaten verbreitet, in welcher es heißt: „Ungarn! Ihr fühlt gewiß tiefe Theilnahme mit dem Loose derer, die man unter fremdes Joch zwingen, die man ihrer Nationalität berauben, die man in die eiserne Zwangsjacke eines unnatürlichen Gesammtstaates stecken will." — Unterzeichnet sind: „die Freunde der deutschen Freiheit und Einheit."

Hamburg, 22. Januar, Morgens. [Telegr.] Die gestern mit dem Abendzuge in Altona eingetroffenen Mitglieder der schleswig-holsteinschen Landesdeputation wurden auf dem dortigen Bahnhofe mit Musik und ungeheurem Jubel empfangen. Um Mitternacht begaben sich dieselben von großen Volksmassen begleitet und unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes nach Hamburg, wo in Zinggs Hotel eine Berathung stattfinden soll. — Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Kiel vom gestrigen Tage, daß nach Abzug des sächsischen Bataillons die Turnerfeuerwehr die Wachen bezogen habe. Am Freitag und Sonnabend werden 4000 Oestreicher erwartet. Oberst Du Plat war aus Gotha eingetroffen.

Hamburg, Freitag, 22. Januar, Abends. Das Thermometer zeigt 5 Grad über Null und es regnet; doch wird das Elbeis noch mit Wagen befahren.

Nach der „Börsenhalle" trifft der Feldmarschall Wrangel morgen früh um 4½ Uhr mittelst Extrazuges hier ein.

Kiel, Freitag, 22. Januar. Die dänischen Pikets an der dänischen Zollinie sind beordert, sich bei dem Anmarsch der Preußen zurückzuziehen. — Da Thauwetter eingetreten ist, so denken die Dänen das Dannewerk aufs Aeußerste zu vertheidigen.

Kopenhagen, 22. Januar, Morgens. [Telegr.] In der Adreßdebatte des Folkethings äußerte der Konseilpräsident Bischof Monrad unter Anderem: er müsse den Reichstag bitten, sich jedes Versuches zu enthalten, um die Regierung zu vermögen, ein Haar breit von dem abzuweichen, was sie als das Rechte betrachte.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Jan. [Telegr.] Nach Berichten aus Shanghai vom 8. Dezember hat General Gordon die von den Taipings besetzte Stadt Soo-Cheo (östlich von Naugking) eingenommen. — Der den Konföderirten gehörige Dampfer „Alabama" war in Singapore eingetroffen.

London, 22. Januar, Morgens. [Telegr.] Die „Morning Post" erklärt die gestrige Angabe der „Times" von einem versöhnlichen Anerbieten der dänischen Regierung für inkorrekt. Das Kopenhagener Kabinet habe dem englischen nur seine Bereitwilligkeit angedeutet, den Reichsrath behufs Abschaffung der Novemberverfassung einzuberufen, da das Ministerium für sich zu dieser Maßregel nicht kompetent sei; weitere versöhnliche Eröffnungen seien nicht eingetroffen. — Die „Times" meldet heute, daß Dänemark das östreichisch-preußische Ultimatum nicht unbedingt verworfen, sondern nur längere Bedenkzeit verlangt habe.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Der heutige „Konstitutionnel" enthält einen von Paulin Limayrac unterzeichneten, direkt aus der Kanzlei des Ministeriums des Aeußern hervorgegangenen Artikel, in welchem die neuesten Schritte der preußischen und östreichischen Regierung in der deutsch-dänischen Angelegenheit einer sehr heftigen Kritik unterzogen werden. Der Artikel scheint seine Sympathieen den deutschen Mittel- und Kleinstaaten zuwenden zu wollen und ist im Grunde zugleich auch eine Kriegsdrohung, deren Spitze vornehmlich an die Adresse des Kabinets von Wien gerichtet sein dürfte. Hiermit übrigens stimmt eine Nachricht überein, nach welcher sich Drouyn de Lhuys wiederholt für eine Konferenz ausgesprochen hätte — wohl verstanden, wenn alle Betheiligten damit einverstanden seien. Außerdem hätte der Minister des Auswärtigen einem gestern hier eingetroffenen dänischen Spezialabgeordneten den Rath gegeben, „Dänemark möge vorläufig den deutschen Theil Schleswigs räumen."

— Ein bemerkenswerther Prozeß fand dieser Tage vor dem Kriegsgerichte von Lyon seine Erledigung. Ein französischer Soldat Cuq, der seit der Belagerung von Sebastopol verschwunden war, kam nach langer Zeit wieder zum Vorschein, und durch eine Verkettung der seltsamsten Verhältnisse ward derselbe dringend verdächtig, in Kriegszeiten zu dem Feinde übergegangen zu sein und den Russen wichtige Aufschlüsse über die Stellung und die muthmaßlichen Plane der Alliirten gemacht zu haben. Namentlich soll seine Verrätherei schuld an dem verunglückten ersten Sturme auf Malakow gewesen sein. Er wurde am 15. d. Mts. zum Tode verurtheilt. Er ist nicht um Revision seines Prozesses, aber um Begnadigung beim Kaiser eingekommen.

Italien.

— Aus Rom, 18. Jan., wird telegraphirt: „Heute empfing der Papst eine Deputation von 300 Katholiken aller Länder, die ihm eine Adresse überreichten, in der sie ihm ihre Treue und Ergebenheit an den heiligen Stuhl versichern und gegen die kirchenräuberischen Usurpationen protestiren. Pius IX. erklärte in seiner Antwort, er wolle seinen Nachfolgern das Erbe der Kirche ungeschmälert hinterlassen, er werde folglich weder ein Uebereinkommen noch einen Vertrag annehmen, die diesem Ziele zuwider liefen, und er hege Vertrauen nicht in die Gewalt der Waffen, sondern in die Vorsehung, die Beschützerin der Gerechtigkeit."

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die vom Minister des Innern den Provincialgouverneuren ertheilten Instruktionen. Er empfiehlt ihnen Achtung vor der konstitutionellen Meinung, Moralität in der Verwaltung und Wachsamkeit zur Verhinderung von Attentaten auf die öffentliche Ordnung.

— Der Dampfer „Espana" ist am 19. d. Mts. in Cadix mit Nachrichten aus San Domingo vom 5. Jan. angekommen. Die Insurgenten waren in Puerto Plata, in Jacbita, in Lamasa und Azera von den Generalen Santana, Vargas, Hungrice und Gandara geschlagen worden. Der Dampfer „Leon" hat ohne Schwertstreich einen englischen Schooner genommen, welcher Munition für die Insurgenten an Bord hatte.

Rußland und Polen.

!! Aus Rußland, 18. Januar. Wie es bereits früher einmal vorgekommen, daß unter den aus Polen nach Rußland transportirten Gefangenen Streitigkeiten ausgebrochen, die durch die Bedeckung geschlichtet werden mußten, so kam es vor einigen Tagen abermals, zwischen Dünaburg und Pskow in einem Wagon zu Thätlichkeiten. Diesmal gehörten die Zankenden aber nicht, wie damals, verschiedenen Nationalitäten an, sondern es waren nur Polen, die sich darüber veruneinigten, daß einige derselben behaupteten, es sei auf ein Resultat der jetzigen Vorgänge in Deutschland zu Gunsten Polens nicht zu hoffen, die anderen dagegen die Meinung aufrecht zu erhalten suchten, es geschehe Alles, was sich im Augenblicke in Europa Abnormes ereigne, lediglich im Interesse der Polen, und die Angelegenheiten des Aufstandes hätten noch nie so vortheilhaft für Polen gestanden, wie gegenwärtig. — Wenn auch der Vorfall eines Streites zwischen den Gefangenen keiner Erwähnung werth sein dürfte, so ist doch jedenfalls der Gegenstand des Streites um so bemereenswerther, als er kennzeichnet, wie die Ruhigdenkenden bereits alle Hoffnung auf irgend einen günstigen Ausgang des Aufstandes aufgegeben haben, die Exaltirten dagegen noch fortwährend bemüht sind, durch allerlei Erfindungen die Partei in Spannung zu erhalten. — Seit dem 1. Januar — alten Styls — bereist eine Kommission die Küsten der Ostsee, um die neuausgeführten Befestigungen zu inspiciren und die Haltbarkeit der älteren Vesten zu prüfen. An mehreren Stellen wurde das Mauerwerk durch Beschießen geprüft und dessen Festigkeit durchweg entsprechend gefunden.

*— Dem „Dz. Poz." wird aus Podlachien berichtet, daß die Abtheilungen von Wroblewski und Poninski, nachdem sie sich in Littha uen mit Lebensmitteln versehen haben, durch einige Litthauer verstärkt, ins Königreich zurückgekehrt seien. Eitminowicz und Leniewski, welche in Uscimow lagerten, wurden am 6. d. M. von den Russen angegriffen, vertheidigten sich zwar, Eitminowicz selbst aber blieb im Gefechte. Bei Zamość sollen die Polen am 16. d. M. eine glückliche Affaire gehabt haben.

Amerika.

Newyork, 9. Januar. Die Konföderirten in Nord-Virginien haben sich, nach Vertreibung der Unions-Truppen aus Burlington, aus der Umgegend von Winchester und Petersburg zurückgezogen. — Am 3. Januar ergaben sich zu Jonesville in Virginien 300 Soldaten des Nordens dem General Samuel Jones, und am 1. Januar nahmen die Konföderirten zu Nutur-town im Shenandoah-Thale 57 Kavalleristen, die einem 75 Mann starken Detachement angehörten, gefangen. — Eine starke Abtheilung Unions-Kavallerie bewacht die Baltimore-Ohio-Eisenbahn gegen einen Streifzug der Konföderirten, den man befürchtet. — General Butler, der während zweier Tage Berathungen mit den Behörden in Washington gepflogen hatte, ist am 6. wieder in sein Departement zurückgekehrt. Er ist mit der Vollmacht bekleidet, mit der Süd-Regierung wegen des Austausches von Gefangenen zu unterhandeln. — Eine aus Kriegsschiffen und Landtruppen bestehende Expedition ist von New-Orleans, wie man vermuthet, nach Mobile abgegangen. — Der General Johnson hat seine Linien 35 englische Meilen von Chattanooga formirt, um sein Heer zu reorganisiren. — Die Million Freiwilliger, von deren Einberufung auf drei Monate die Rede ist, soll unter Befehl des Generals Grant gestellt werden. — Das Repräsentanten-Haus zu Washington hat am 6. Januar auf den Vorschlag Lincoln's eine Resolution angenommen, durch welche die am vorigen Tage abgelaufene Frist, während welcher die eintretenden Freiwilligen Handgeld erhielten, bis zum 1. Februar verlängert wird. — Der dem hiesigen Obergerichte angehörige Richter Barbour hat entschieden, daß keine Entschädigungs-Forderungen mehr aus Anlaß des im vorigen Juli in Newyork stattgehabten Pöbelkrawalls zu zahlen seien, da kein Beweis vorliege, daß der Gemeinderath und die übrigen Gemeindebehörden jenen Schreckensscenen Vorschub geleistet hätten. — Der Gouverneur von Maryland hat sich in seiner an das Parlament jenes Staates gerichteten Botschaft für sofortige Schritte zur allmäligen Sklaven-Emancipation ausgesprochen, da die natürlichen Hülfsmittel des Landes durch die Sklavenarbeit keine gedeihliche Entwicklung finden könnten.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 21. Januar. [Neunte Sitzung.] Präsident Graf zu Stollberg eröffnet die Sitzung gegen 12¼ Uhr. Am Ministertisch: Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz und Regierungskommissarien. Der Handelsminister hat um möglichste Beschleunigung der Berathung der in das andere Haus eingebrachten Eisenbahnvorlagen, wenn diese eventuell in das Herrenhaus gelangen, gebeten. Es wird die Wahl einer besonderen Kommission gleich nach Schluß der Sitzung beliebt. — Vor der Tagesordnung ergreift Hr. v. Kleist-Retzow nochmals das Wort, um dem Hause mitzutheilen, daß er sehr viele Zuschriften, namentlich auch von angesehenen Damen, erhalte, welche warme Sympathien für Schleswig-Holstein aussprechen. Er wolle bei dieser Gelegenheit bemerken, daß er kein Gegner Schleswig-Holsteins sei. — Hr. Hasselbach erklärt es für unzulässig, daß Hr. v. Kleist hier wiederholt seine Ansichten über Schleswig-Holstein ganz geschäftsordnungswidrig vorzutragen sich gemüßigt sehe. — Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Gesetzentwürfen von meist lokaler Bedeutung: wegen Aufhebung der lex Anastasiana in den Bezirken des gemeinen Rechts, Verbesserung des Hypothekenwesens im Bezirk Ehrenbreitstein, Einführung der Konkursordnung und des sog. Anfechtungsgesetzes ebendaselbst. Diese Entwürfe werden unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Es folgt die Berathung über die provisorisch erlassene Verordnung vom 23. Juni 1863 wegen Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See. Das Abgeordnetenhaus hat dieser Verordnung zwar die Genehmigung ertheilt, den Art. III. derselben aber, wonach die Regierung befugt sein soll, dieses Gesetz je nach Bedürfniß abzuändern, gestrichen. Die Majorität der Herrenhauskommission hat die Wiederherstellung dieses Art. III., sowie eine kleine redaktionelle Aenderung befürwortet, Hr. v. Zander aber durch ein Amendement, das die ausreichende Unterstützung erhält, beantragt, die Verordnung in der vom Abgeordnetenhause beliebten Form anzunehmen. — Berichterstatter Dr. Tellkampf, Hr. v. Zander und Graf Rittberg befürworten dasselbe; ersterer erklärt, er habe schon in der Kommission gegen die Wiederherstellung gestimmt; Art. III. widerspreche einem der wichtigsten Grundsätze der Verfassung, der Betheiligung der drei Faktoren an der Gesetzgebung; man dürfe nicht die Gesetzgebungsgewalt Andern delegiren; auch dürfe man den Artikel nicht wiederherstellen, wenn das Gesetz noch in dieser Session zu Stande kommen solle. Auch der Justizminister stimmt aus dem letzteren Grunde dem Amendement zu. Dasselbe wird darauf angenommen. — Die Etatsüberschreitungen der Jahre 1859 und 1861 werden hierauf ohne Debatte genehmigt; der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des ostpreußischen Landrechts (kleine Kalende) nach den Beschlüssen des anderen Hauses, angenommen, ebenso wie auch der Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf Seeschiffen. Aus dem Bericht der Matrikelkommission ist hervorzuheben, daß das Herrenhaus gegenwärtig aus 275 Mitgliedern besteht, von denen zehn bis jetzt noch nicht in das Haus eingetreten sind, und zwar fünf erblich berechtigte Mitglieder des hohen Adels, zwei Vertreter der Städte, Trier und Nordhausen, und drei aus Allerh. Vertrauen Berufenen. Hr. v. Bernuth macht darauf aufmerksam, daß sechs Städte, darunter die größten, Berlin, Breslau, Köln und Danzig zum Theil schon seit langer Zeit in diesem Hause unvertreten seien. Ohne Anträge zu stellen, habe er dies zur Sprache bringen wollen, damit das Haus sich in dem Wunsche vereinige, die Vertretung dieser Städte herbeizuführen. Schließlich werden noch einige Anträge, Abänderungen der Geschäftsordnung betreffend, erledigt, welche von keinem allgemeinen Interesse sind. — Schluß der Sitzung: 2½ Uhr.

Das Herrenhaus hält morgen (Sonnabend) um 10 Uhr Sitzung; auf der Tagesordnung steht das Budget; man will daraus auf ein beschleunigtes Ende der Session schließen, etwa zu Montag oder Dienstag; doch ist Bestimmtes nicht bekannt, selbst in konservativen Kreisen des Abgeordnetenhauses war man heute über die desfallsigen Absichten der Regierung noch nicht unterrichtet.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 22. Januar. [30. Sitzung.] Die Tribünen sind ziemlich beetzt, die Diplomatenloge nur spärlich. Am Ministertische die Minister v. Bismarck, v. Bodelschwingh und v. Selchow.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Es sind wiederum Zustimmungsadressen in Betreff der schleswig-holsteinschen Sache an das Haus eingegangen und auf dem Bureau zur Einsicht ausgelegt. Vom Präsidium des Herrenhauses ist die Mittheilung gemacht worden, daß das Herrenhaus verschiedene vom Abgeordnetenhause ihm zugegangene Gesetzentwürfe (vergl. den gestrigen Sitzungsbericht des Herrenhauses) genehmigt habe, daß es indeß den Beschlüssen des andern Hauses hinsichtlich der Etatsüberschreitungen in den Jahren 1859 und 1860 in zwei Punkten nicht beigetreten sei. Der Präsident bemerkt dazu: Ich habe der Budgetkommission und dem Hause nur Kenntniß hiervon zu geben und zu konstatiren, daß ein Konsensus beider Häuser nicht erzielt worden ist. Das Weitere ist Sache der Regierung, welcher beide Beschlüsse mitgetheilt sind. Meinerseits einen neuen Beschluß zu veranlassen, halte ich für überflüssig, weil ich glaube, daß dieses Haus von seiner in dem früheren Beschlusse niedergelegten Ansicht nicht abgehen wird. (Zustimmung.) — Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Prüfung der Wahl des Abg. Frhrn. v. d. Heydt, welche auf Antrag der 4. Abtheilung für gültig erklärt wird. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Fortsetzung der gestrigen Debatte. Das Wort erhält zunächst als Antrasteller

Abg. Schulze (Berlin): Nach dem gestrigen Beschlusse des Hauses soll die Diskussion über beide vorliegende Gegenstände verbunden werden, weil ein Votum über die Politik der Regierung die Entscheidung über die Anleiheforderung in sich schließt. Allerdings hat das Haus schon im vorigen Monate durch eine Resolution seine Ansicht über die Regierungspolitik ausgesprochen; die Staatsregierung hat sich nicht daran gekehrt und die nothwendige Konsequenz ist jetzt die Verweigerung der von ihr geforderten Mittel. Seitdem ist es aber zu einem Bruche mit den deutschen Staaten gekommen, und es genügt eine einfache Verwerfung der Anleihe nicht mehr, es tritt vielmehr an das Haus die Pflicht heran, sich über seine Stellung zu dieser Sachlage ein für allemal klar auszusprechen. Wir haben bei der Eile, mit welcher die Resolution eingebracht werden mußte, keinen Werth auf die ursprüngliche Redaktion gelegt, doch treten wir, die Antragsteller, dem Amendement Groote, welches Alinea 3 wiederherstellen will, bei. Was bedeuten die vor uns ausgesprochenen Erklärungen des Ministerpräsidenten, durch welche die von uns betonte Tragweite der preußischen Politik durchaus nicht zurückgewiesen wird? Welches ist das Endziel dieser Politik in den Herzogthümern? Wir wissen aus Wien, daß ein Vertrag zwischen der östreichischen und preußischen Regierung abgeschlossen ist; möge es der Staatsregierung gefallen, uns darüber Mittheilungen zu machen, weil derselbe dem Lande schwere Verpflichtungen aufzulegen scheint, welche der Zustimmung dieses Hauses bedürfen. Einen Punkt nur will ich noch erwähnen, welcher den eigentlichen Streitpunkt berührt. Man bestreitet dem Bunde das Occupationsrecht, welches nur auf Grund des Londoner Protokolls ausgeübt werden könne. Aber das Protokoll selbst erklärt ausdrücklich, es solle die Beziehung der Herzogthümer zum Bunde durch dasselbe nicht alterirt werden, und wenn nun, laut der Bundesakte, der Bund die Unverletzbarkeit der zu ihm gehörigen Staaten zu wahren hat, so ist damit doch gewiß nicht die bloße Territorialgrenze, sondern zugleich der Rechtsstand, welcher die Erbfolgefrage in sich schließt, gemeint, der, wie alle Parteien anerkennen, für Schleswig und Holstein derselbe sein soll. „Beide Herzogthümer sollen alle Rechtsverhältnisse gemein haben", lautet die noch jüngst mitgetheilte Erklärung eines namhaften dänischen Staatsmanns. Demnach steht auch das Londoner Protokoll dem deutschen Bundesrechte nicht entgegen, und es ist Bundessache, den Staatsverband der Herzogthümer unter einander aufrecht zu erhalten. Preußen und Oestreich gehören mit ihrer Macht ebenfalls zum Bunde, verleugnen aber gegenwärtig das deutsche Interesse. Nun, ich will mich mit den Herren auch über das specifisch preußische Interesse auseinandersetzen. Preußen muß sich auf Deutschland lehnen, wenn es sein wahres Interesse fördern will, es darf nicht Sonderbundesgenossenschaften suchen. Jetzt ruft es neben der Antipathie des deutschen Volkes noch die der deutschen Regierungen wach, und diesen Antipathien giebt man einen nationalen Stützpunkt. Dadurch arbeitet man unserem Nationalfeinde, Oestreich, in die Hände, diesem Oestreich, welches uns unter ähnlichen Umständen schon einmal eine Niederlage bereitet hat, die Alle, vom Träger der Krone herab bis zum letzten Mann im Volke, schmerzlich empfunden haben. Und unter Wiederholung der damaligen Vorgänge geht man darauf aus, das Vertrauen der Nation zu erschüttern! Ist das eine wahre Großmachtspolitik? Meine Herren, als ein für das alte Rom demüthigender Vertrag, die Folge der Niederlage in den Caudinischen Päßen, abgeschlossen worden war, da lieferte Rom Diejenigen, welche den Vertrag geschlossen hatten, an den Feind aus, um nicht ferner an denselben gebunden zu sein! Wie nun aber eine Macht noch Krieg führen kann, um ein ähnliches Abkommen aufrecht zu erhalten, nachdem es der Gegner gebrochen hat (hört! hört!), das ist mir unbegreiflich, das kann man nicht für eine eines großen Volkes würdige Politik halten. (Lebhafter Beifall.)

Es ist uns vorgeworfen worden, daß wir die Regierung zur Aktion gedrängt und ihr nun die Mittel dazu verweigern. Aber zu welcher Aktion haben wir sie gedrängt? Wir haben doch wahrlich bestimmt die Ziele der Politik gezeichnet, für welche wir bereit sind alle Mittel zu gewähren; wir können sie aber doch nicht bewilligen, wenn die entgegengesetzten Ziele verfolgt

neuen Zeit gerecht, und Sie werden dadurch am besten die Revolution bekämpfen. (Bravo.) Der Abg. v. Blanckenburg hat uns gedroht, das Volk werde unserem ablehnenden Votum ein desavoeu geben. Das ist doch nur so zu verstehen, das Volk werde das von uns abgelehnte Geld aus seiner Tasche geben. Gut. Wir nehmen diese Appellation an; aber rufen Sie doch nur Ihre Partei zuerst auf, die schon seit langer Zeit im Rückstande ist (Heiterkeit, Zustimmung), während unsere Partei die Appellation bereits angenommen hat; das Volk betheiligt sich reichlicher als man glaubt an der Unterstützung der nationalen Sache. Die Frage, wie unsere Partei zum Volke stehe, beantworte ich dahin, daß wir bestrebt sind, die politische Aufklärung in alle Kreise des Volkes zu tragen, weil wir die Lösung der großen Aufgabe der Zeit nur von bewußten Männern erwarten. (Lebhaftes Bravo.) Sehr bezeichnend ist die Drohung, mit der der Abg. v. Blanckenburg geschlossen hat, wenn die Krone die Bahn der jetzigen Politik verlassen sollte; sie beweist wiederum, daß das Prunken mit der Königstreue von jener Partei die allergrößte politische Heuchelei ist, nur dazu angethan, die selbstsüchtigsten Sonderinteressen zu verschleiern. Denn Sie wollen dem Könige nur so lange dienen, als er Ihre Wege wandelt. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident v. Bismarck: Meine Herren! Der Hr. Vorredner hat dem Londoner Vertrage eine neue Bedeutung gegeben; er hat aus diesem Instrument selbst in letzter Instanz das Erbrecht des Augustenburger Hauses hergeleitet. Der Vorredner baut dies darauf, daß der Vertrag die Rechte des Bundes, soweit sie auf Verträgen beruhen, aufrecht erhält. Keinenfalls kann aber damit der Londoner Vertrag gemeint sein. In seinem Hauptartikel, dem Artikel 2, setzt dieser das Erbrecht Christian IX. auf die gesammten, dem dänischen Scepter unterworfenen Länder fest, und man hätte keinen Grund gehabt, zu beschließen, wenn man einen Paragraphen durch den andern wieder aufheben wollte. Der Vorredner hat uns vorgeworfen und das Ministerium mit den Aeußerungen anderer Redner identifizirt — wir wollten von Deutschland nichts wissen. Meine Herren! Deutsch, es muß ein bedeutender Zauber in diesem Worte liegen (Sehr wahr!), denn ich sehe, daß Jeder das Wort für sich zu gewinnen und von seinem Parteistandpunkte daraus Vortheil zu ziehen sucht. Wir haben Zeiten gehabt, wo es deutsch war, sich gegen den Bund aufzulehnen und wo es Zeit war, sich dem Bunde gegenüber fortschrittlich zu bewegen. Sie haben uns vorgeworfen, daß wir Deutschland ignorirten zur Förderung von Privatinteressen. Ich kann Ihnen denselben Vorwurf zurückgeben; Sie wollen Preußen nicht, weil es Ihnen nicht paßt, Sie wollen Preußen als eine Domaine des Nationalvereins betrachten, weil es Ihren Interessen paßt. (Widerspruch, Bravo rechts.) Der Vorredner hat einen ganz neuen Satz aufgestellt: er hat gesagt, daß die kleinen Staaten zur Erhaltung ihrer Selbstständigkeit sich an Preußen anlehnten. Die Geschichte der letzten 15 Jahre lehrt gerade das Gegentheil; die kleinen Staaten haben sich seit dem Vertrage von Bregenz an Oestreich angelehnt, da sie ihre Selbstständigkeit mehr durch Preußen, als durch Oestreich gefährdet gesehen haben. Gegen diese, durch die natürliche Besorgniß der Kleinstaaten für ihre Souveränität hergebrachte Koalition haben wir lange am Bunde zu kämpfen gehabt und ich selbst habe an diesen Kämpfen Theil genommen. Ein neuer schleswig-holsteinscher Staat, wie sie ihn sich denken, würde auf unsere Unterstützung sehr angewiesen sein, denn man würde ein Land haben, welches sich zu Dänemark in derselben Stellung befinden würde, in welcher sich ein wiederhergestelltes Polen zu Preußen befinden würde. Es ist unsere Aufgabe, mit den skandinavischen Staaten in friedlichem Verhältniß zu leben; wie diese Aufgabe zu erreichen sei, ob sie überhaupt zu erreichen sei, das hängt nicht von uns ab.

Die Rede des Herrn Antragstellers und die Folgerungen, die er aus der Lage der Sache gezogen hat, nöthigen mich in die Diskussion weiter zurückzugreifen, als es meine Absicht war. Wir können mit Sicherheit annehmen, — weil wir den Redner als Repräsentanten der Majorität betrachten — daß Sie die Anleihe ablehnen und daß ich mich in dem Vertrauen, welches ich auf Sie gesetzt habe, täuschte. Das Hauptmotiv, weshalb Sie die Anleihe ablehnen, ist der Mangel an Vertrauen zu dem gegenwärtigen Ministerium. Ich habe mich deshalb gefragt: was müßten wir, die preußischen Minister thun, um Ihr Vertrauen zu erwerben? Wir müßten uns von der preußischen Verfassung (oh! oh!), von der preußischen Geschichte, von dem preußischen Volksgefühl vollständig lossagen, indem wir die Hand dazu bieten, die Alleinherrschaft dieses Hauses in Preußen herzustellen, und der fortdauernden Auflehnung der Krone gegen dieses Haus durch Verweigerung der Contrasignatur ein Ziel setzen. Sie haben dies in dem Bericht deutlich ausgesprochen und eine frühere Aeußerung von mir, daß es sich um einen Kampf handle zwischen dem Hause Hohenzollern und dem Hause der Abgeordneten, hat sich bestätigt. — Mit Worten, mit denen die Redner gegen uns kämpfen, ist eine ruhige, anständige Diskussion nicht zu führen, denn Sie werden zugeben, daß das, was für den einzelnen Abgeordneten zulässig ist, für mich auf dieser Stelle nicht passend ist. Der Ministerpräsident geht hierauf einzelne Stellen des Commissions-Berichtes durch und sagt im Verfolg dessen: Auf Seite 7 machen Sie das Recht der Krone über Krieg und Frieden von Ihrem Votum abhängig; Seite 8 sprechen Sie den Entschluß aus, die Regierung zur Aktion zu veranlassen. Das überschreitet ihre verfassungsmäßigen Befugnisse. Wenn irgend etwas die Verfassung aus den Händen der Krone winden kann, so ist es dieses Wort. Man getraut sich nicht mehr zu sagen: Ich handle im preußischen Interesse und ich handle als Preuße; ein offenes Bekenntniß zu preußischen Interessen und preußischer Nationalität ist auf ihrer Seite nicht möglich, und wohlverstandenes Interesse ist natürlich nur solches, wie Sie es verstehen. Auf Seite 15 sagen Sie, daß der König auf Ihr Geheiß einen Eroberungskrieg führen soll, um Schleswig für den Herzog von Augustenburg zu gewinnen. Wenn man Ihr Vertrauen gewinnen soll, so muß man sich Ihnen hingeben; was wären denn die Minister künftig anderes, als parlamentarische Minister? Dazu wird es, so Gott will, nicht kommen. (Widerspruch und Lachen rechts.) Der König müßte nach Ihrer Auffassung von unserer Verfassung eine Persönlichkeit sein, die weniger Einfluß auf die Geschichte Preußens hat, als jeder einflußreiche Fraktionsführer, mit dem man capituliren muß, um die Majorität zu bekommen. Meine Herren, und trotz alledem sind die Bestimmungen in der Verfassung vollständig klar. Der Vorredner hat die Vermittlung zwischen seinem Standpunkt und dem meinigen dadurch für möglich gehalten, daß eine indirekte Nöthigung stattfinde; er hat das ganze System, wie es der Commissions-Bericht entwickelt, als eine solche indirekte Nöthigung betrachtet. Er kommt also zu dem logischen Schlusse, daß meine Aeußerung, die Regierung müsse das Geld nehmen, wo sie es finde, auch in den Begriff der indirekten Nöthigung falle. Ich habe vorher gesagt, das widerspricht nicht blos der Verfassung, auch den Traditionen der Geschichte und dem Volksgeiste. Dieser ist durch und durch monarchisch und wird, trotz der Aufklärung, die ich nur Verwirrung nennen kann, es bleiben. Sie desavouiren unsere glorreiche Vergangenheit, indem sie unsere Stellung bekämpfen, und dasselbe thun Sie, indem Sie Preußen unter eine Bundesmajorität mediatisiren. Sie stellen den Parteistandpunkt über die Interessen des Landes, Sie fühlen nicht, und Ihre Resolution beweist dies, für das preußische Volk. Darum wollen Sie auch gern gewisse Voraussetzungen über das wahrscheinliche Verhältniß der preußischen Armee aussprechen; das zeigt eben, wie fern Sie dem Volke stehen (Heiterkeit). Fühlte das preußische Volk so, wie Sie fühlen, so müßte ich sagen, der preußische Staat hat sich überlebt. Aber so weit sind wir noch nicht. Ich erinnere Sie daran, daß Friedrich Wilhelm der Erste es aussprach, daß er vor Allem die Macht der Junker brechen werde, und daß er an deren Stelle die Souveränität als einen rocher de bronce substituiren werde. Dieser rocher de bronce, meine Herren, besteht noch, und er bildet die Basis, auf der Preußens Großmachtsstellung beruht; und diese werden Sie nicht erschüttern durch Ihre Resolution, durch Ihr Votum, durch Ihren Nationalverein (Bravo rechts, Zischen links).

Die gestern geschlossene Generaldiskussion wird nach dieser Rede des Ministers wieder eröffnet.

Abg. Graf Schwerin: Ich will nur Einiges auf die Bemerkungen des Herrn Ministerpräsidenten, die gewiß nicht im Interesse der von ihm vertretenen Sache gesprochen sind, erwiedern. Zunächst entgegne ich ihm als Preuße und im Bewußtsein des Preußenthums — ich glaube, daß ich mich immer als ein guter Preuße gezeigt habe — in Uebereinstimmung mit vielen königlichen Akten, daß Preußens Interessen niemals kollidiren können mit den deutschen Interessen. (Allseitiges Bravo!) Darin unterscheidet sich eben Preußen von den übrigen deutschen Staaten und von Oestreich, daß seine eigensten Interessen stets zusammenfallen mit den Interessen des ganzen Deutschlands (Lebhafter Beifall.) In einer Beziehung trete ich dem Ministerpräsidenten bei, daß der preußische Volksgeist tief durchdrungen ist von dem monarchischen Prinzip (Allseitige Zustimmung); darauf ruht aber auch meine Hoffnung auf des Vaterlandes Zukunft und daß es vom Abgrunde gerettet werden kann, wenn die Regierung sich innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken hält und das beobachtet, was Pflicht und Gewissen uns sowohl als der Regierung vorschreiben. Nur durch Festhalten an dem verfassungsmäßigen Wege ist der werden. (Sehr richtig.) Es ist gesagt worden, die Regierung müsse im Bunde mit Rußland und Oestreich die Revolution bekämpfen. Aber diese Regierungen werden mit ihren inneren Krisen selbst genug zu thun haben, um uns irgend welchen Beistand zu leisten. Ich will Ihnen sagen, welches der dauernde Quell der Revolutionen ist: das ist der Geist der heiligen Allianz, der den berechtigten Forderungen der Völker, dem Geiste der Zeit nicht Rechnung tragen will, der das alte dynastische Prinzip hegt und pflegt, wonach den Herrschern die unbedingte Verfügung über Land und Leute zustehen soll. (Lebhaftes Bravo!) Werden Sie den Grundsätzen, den Forderungen der Konflikt zu lösen (Beifall). Der Ministerpräsident hat ferner beweislos den Satz aufgestellt, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses die Parteiinteressen über die Interessen des Landes stelle, die Interessen des Landes verlangen aber, daß die Regierung eine andere innere und äußere Politik befolge (Lebhafter Beifall). Ich will nun in Kürze meinen Standpunkt zur Sache darlegen, was ich für um so mehr geboten halte, je kleiner die Zahl meiner politischen Freunde hier im Hause ist. Nur nach schweren inneren Kämpfen und mit großer Mühe bin ich zu dem Standpunkt gelangt, daß ich mich entschlossen habe, mit der Majorität die Anleihe abzulehnen. (Bravo!) Es ist nichts Kleines für mich, ein solches Votum abzugeben, und wenn unsere Truppen bereits auf dem Marsch sind, die Mittel zu versagen, welche die Armee halten und stützen sollen. Wenn aber der Ministerpräsident auf der einen Seite die Pflicht der verantwortlichen Räthe der Krone betont, die auswärtige Politik nach dem Willen derselben zu leiten, so lange sie selbst damit einverstanden ist, so ist es auf der andern Seite das unzweifelhafte Recht und die ebenso unzweifelhafte Pflicht der Landesvertretung, wenn von ihnen die Bewilligung der Mittel zur Durchführung dieser Politik verlangt wird, gewissenhaft zu prüfen, ob die Personen der verantwortlichen Träger dieser Politik oder ein klares Programm die erforderliche Garantie bieten, daß diese Mittel wirklich im Interesse des Landes verwendet werden. (Lebhaftes Bravo von allen Seiten.) Beides finde ich bei dem gegenwärtigen Ministerium nicht in ausreichendem Maaße. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe bereits bei früherer Gelegenheit mich für Lossagung vom Londoner Protokoll und für die Anerkennung des Herzogs Friedrich ausgesprochen, weil ich eine Lösung in diesem Sinne im Interesse und mit der Ehre Preußens am meisten in Einklang erachte, und bin durch die seitherigen Erörterungen von beiden Seiten in dieser meiner Meinung nach bestärkt worden. Ich halte sie für die ehrlichste und für diejenige, die am meisten die Bedingungen des Gelingens für sich hat (Beifall). Der Redner wendet sich sodann gegen die vom Ministerpräsidenten in Aussicht gestellte Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark, da sie seiner Ansicht nach niemanden zufrieden stellen könne. Er sucht ferner die Unhaltbarkeit des Londoner Protokolls nachzuweisen und betont das klare Erbrecht des Herzogs Friedrich.

Er habe nie für den Gegensatz Preußen und Oestreich geschwärmt und daher auch nie einem Bundesstaate, der auf Oestreichs Ausschließung ausgegangen wäre, zugestimmt, sich vielmehr über Oestreichs Weiterentwickelung gefreut. — In der schleswig-holsteinschen Frage, fährt Redner fort, halte ich indeß das Zusammengehen Oestreichs und Preußens für verderblich, ohne daß mir deßhalb Nationalvereinstendenzen untergelegt zu werden brauchen. Daß hierbei die Interessen Oestreichs und Preußens auseinandergehen, liegt auf der Hand. Der Ministerpräsident kennt allerdings keine deutschen, sondern nur östreichische, preußische, bayrische Interessen; aber wenn er von den deutschen Interessen nichts wissen will, auch das preußische Interesse müßte ihm gebieten, nicht die gegenwärtige Politik zu verfolgen, sondern sich an Deutschland anzulehnen. Der Ministerpräsident hat aber ferner den sehr gefährlichen Satz ausgesprochen, daß nur das Recht sei, was durch die Mehrheit der europäischen Bayonnette aufrecht erhalten werde. Ein solcher Satz hat nie Geltung in Preußen gehabt, in unserem Lande galt vielmehr immer der Grundsatz: justitia fundamentum regnorum. (Lebh. Beifall.) Das Recht ist eine sittliche Macht, das zwar zeitweilig durch europäische Bayonnette niedergedrückt werden kann, aber immer wieder auflebt und dem schließlich immer die Völker mit tapferem Muthe gegenüber den Bayonnetten zum Siege verhelfen. Das wahre Motiv der Regierungspolitik scheint mir Furcht vor der Demokratie und dem Auslande zu sein. Nur glaube ich, daß dadurch den Besorgnissen vor dem Eindringen der Demokratie wenig Abbruch geschieht, daß man den gerechten Forderungen des Volkes in keiner Weise Rechnung trägt. (Lebhafter Beifall.) In die Hand der preußischen Regierung war es gegeben, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und dadurch viel gut zu machen, was in der letzten Zeit verloren gegangen, sowohl an Sympathien des Volkes in den übrigen deutschen Staaten, als in unserem eigenen Lande (lebhafter Beifall), und ich habe von Anfang an lebhaft bedauert, daß das Ministerium diese Gelegenheit versäumt hat. (Bravo!) Wenn der Ministerpräsident seine Politik mit der Besorgniß vor möglichen Verwickelungen mit dem Auslande rechtfertigen will, so meine ich, daß der von ihm eingeschlagene Weg die Gefahr dieser Verwickelungen nicht vermindert. Preußen hat indeß schon größere Aufgaben gelöst, und wenn es im Bewußtsein seines guten Rechts zur Erfüllung seiner Aufgabe vorgegangen wäre, hätte es sich schließlich auch vor den europäischen Bayonnetten nicht zu scheuen brauchen. (Bravo!) Neuerdings bemühen sich die offiziösen Zeitungen — nachdem die englischen Drohnoten nichts mehr verschlagen — mit einer gewissen Befriedigung darauf hinzuweisen, daß Rußland mit seinen Ansprüchen hervorzutreten drohe, wenn die Anerkennung des Herzogs Friedrich erfolgte. (Heiterkeit, Zustimmung.) — Der Redner sucht nunmehr die Hinfälligkeit der russischen Erbansprüche gegenüber dem klaren Erbrecht des Herzogs Friedrich darzuthun, und daß das Interesse Preußens mehr als jedes anderen Staates es geboten hätte, diesen russischen Erbansprüchen entgegenzutreten. Ferner deduzirt Redner, daß das Haus allerdings verpflichtet sei, die Bundesmatrikularbeiträge zu bewilligen, daß aber zur Deckung derselben keine Anleihe nöthig sei, sondern die vorhandenen Baarbestände, resp. der Staatsschatz ausreiche, um so mehr, da es sich nach der Erklärung des Ministerpräsidenten um Vorschüsse handle, die von Dänemark wiedererstattet werden sollen. Er verliest ein Amendement in diesem Sinne, welches auf motivirte Ablehnung der Anleihe gehe, dessen Stellung er aber unterlassen habe. Der Ministerpräsident, fährt Redner fort, wird mir nicht zumuthen, daß ich die Interessen des Vaterlandes den Parteiinteressen unterordne. Ich bin überzeugt, daß nur, wenn im Innern ein verfassungsmäßiges, freies Regiment herrscht, wenn die auswärtige Politik sich auf Deutschland lehnt, die Interessen unseres Vaterlandes gewahrt werden, daß nur, wer das Recht selbst achtet, Recht in Anspruch nehmen kann. (Stürmisches Bravo.)

Abg. Reichensperger glaubt sich und die katholische Fraktion benachtheiligt durch die Art, wie bei Wiedereröffnung der Debatte dem vorigen Redner das Wort gegeben worden sei. Er ist der Ansicht, es habe entweder die alte Rednerliste von Neuem gelten oder eine neue Verloosung vorgenommen werden müssen. Hieran schließt sich eine längere Diskussion, bei welcher der Präsident erklärt, es sei hergebrachte Praxis des Hauses und übereinstimmend mit der Geschäftsordnung, daß durch den Schluß der Debatte die alte Rednerliste kassirt werde, und bei Wiedereröffnung der Generaldiskussion die Herren sich aufs Neue zum Worte melden, wie solches zuerst vom Grafen Schwerin, und später auch von einigen anderen Herren geschehen sei.

Ministerpräsident v. Bismarck: Der Herr Vorredner hat verschiedene Behauptungen aufgestellt, die ich gar nicht bestritten habe. Wenn er bekannte, daß er ein guter Preuße sei, so stimme ich damit vollständig überein; ich gehe noch weiter, ich halte ihn in seinem Herzen sogar für einen monarchischen Preußen. Er würde vielleicht dasselbe zu seinem Könige sagen, wie Dr. Faust zu einem höheren Könige. Deshalb glaube ich auch, daß es mit seiner Partei ein Ende nehmen wird, wie mit Dr. Faust im ersten Theile; ob dann ein zweiter folgen werde, das muß die Zukunft lehren. Wo ist die Majorität geblieben, an deren Spitze sich der Reder einst befand? Ich habe schon lange bemerkt, wäre die Partei stärker, als sie ist, so ließe sich mit ihr rechten. Zu den Behauptungen, welche der Vorredner bestritten hat, ohne daß ich sie aufgestellt habe, gehört die, daß Preußen von Deutschland geschieden ist. Das ist schon geographisch ganz unmöglich. Ich bin mit dem Redner darüber einig, daß wir uns nicht am Rande des Abgrundes befinden, wenn die Verfassung beobachtet wird. (Verwunderung.) Wenn sie nur allseitig beobachtet wird, wenn man ihr nur nicht eine Auslegung giebt, die ihrem ganzen Sinne widerspricht (oh! oh!). Ich muß ihm auch darin widersprechen, als hätte ich behauptet, daß das Recht allein bei den Bayonetten liege. Ich habe nur behauptet, das Recht lasse sich in europäischen Streitigkeiten, für welche kein kompetenter Gerichtshof besteht, nur durch Bayonette entscheiden. Der Redner hat als Motiv der Handlungsweise des Ministeriums die Furcht vor der Demokratie und dem Auslande untergeschoben. Ich glaube, der Redner sollte mich lange genug kennen, um zu wissen, daß ich die Furcht vor der Demokratie nicht kenne, denn hätte ich die, so säße ich nicht auf diesem Platze. Ich würde dann das Spiel, welches ich angefangen habe, für verloren halten, während ich hoffe, die Gegner zu besiegen. Was die Furcht vor dem Auslande betrifft, so kann man Vorsicht, Furcht und Muth, Leichtfertigkeit nennen. Muth nimmt diesen Charakter an, wenn einer Regierung zugemuthet wird, auch gegen die erdrückendste Uebermacht zu den Waffen zu greifen. Das darf eine Regierung nicht; nur der einzelne, der entschlossen ist, seine Person daran zu setzen, hat dies Recht. Hiermit will ich nicht gesagt haben, daß uns eine solche erdrückende Uebermacht entgegenstehe. Ich muß überhaupt die Politik der freien Hand dem gegenüber aufrecht erhalten.

Abg. Dr. Waldeck: Nachdem der Ministerpräsident uns den nackten Absolutismus vor die Augen gestellt hat, scheint es mir unnöthig, noch von allen Mitteln zu sprechen; durch Verweigerung der Anleihe haben wir unser letztes Mittel angewendet. Der Ministerpräsident hat seine besonderen Theorien von einem konstitutionellen preußischen Staat, aber so weit darf er nicht gehen, der Landesvertretung das Recht abzusprechen, die Anleihe zu verwerfen. Ich halte es aber für überflüssig, von der Art zu sprechen, wie der Krieg geführt werden soll, wenn wir nicht die Macht haben, bestimmend darauf einzuwirken. Was ist aber das preußische Königthum, jener rocher de bronce, von dem der Ministerpräsident sprach? Es ist die absolute Negation des Junkerthums, gestützt auf die liberale Entwickelung. Nachdem nun aber jener aufgeklärte, liberale Absolutismus unmöglich geworden war, da konnte ein Königthum in Preußen nur gedacht werden, welches sich verfassungsmäßig auf das Volk stützt, und schon Hardenberg nannte Preußen ein demokratisches Königthum. Und wenn Sie (zur Rechten) Furcht vor der Demokratie aussprechen und diese Bezeichnung als eine Schande ansehen, wir sind anderer Ansicht, wir sind stolz auf diesen Namen. Warum fordert der Ministerpräsident von uns die Bewilligung der Anleihe, wenn er sie nicht nöthig hat, wenn wir nicht das Recht haben, Nein zu sagen? (Sehr gut.) Erwarten Sie nicht, daß ich mich über die schleswig-holsteinsche Frage in ihrer ganzen Bedeutung auslassen soll, aber sollen wir Geld geben einem Ministerium, welchem wir in der innern Politik kein Vertrauen schenken? Nicht nur diese, sondern jede Anleihe müssen wir der Regierung abschlagen, bis die verfassungsmäßigen Zustände im Innern hergestellt sind. Den Zweck der Mobilmachung haben uns gestern die Anhänger der Minorität deutlich hingestellt; der Ministerpräsident will nicht das Recht Schleswig-Holsteins wahren, sondern er will das durch das Londoner Protokoll begründete Recht Dänemarks herstellen. Derjenige, welcher dem Staate die Blutsteuer zahlt, soll nicht fragen, wie sie verwandt wird, sondern dem Ministerpräsidenten überlassen, ob er dafür wirken will, daß er die Herzogthümer mit Dänemark vereinigt und dabei zugleich die demokratische dänische Verfassung aufheben hilft.

Das Ministerium will sich Bundesgenossen seiner Politik im Innern schaffen. Ich glaube aber nicht, daß das zu einem Kriege mit Dänemark führen wird; es wird vielleicht ein kleines Feuerwerk geben, aber die Dänen werden sich zurückziehen. Ich will nur wünschen, daß möglichst wenig Menschen dabei geopfert werden. Denn jenes kriegerische Schachspiel, welches mit der Belagerung von Antwerpen begann, es ist eine traurige Erfindung der neueren Zeit, welche die Menschen ohne Zweck opfert. Wenn der Ministerpräsident sich seiner Siege über die Demokratie rühmt, so möge er bedenken, daß nicht die materiellen Siege allein maßgebend sind; er mag uns zeigen, wo er einen geistigen Sieg errungen hat in der Art, wie die Siege waren, durch welche der liberale preußische Absolutismus seine Herrschaft befestigte. Wenn Sie an eine Aufbringung der Anleihe ohne uns denken, so rechnen Sie dabei auf die Ehre des Volkes, welches nicht blos nach materiellen Interessen, sondern auch nach seinen Rechten fragt. Der Redner geht hierauf auf die Möglichkeit des Krieges ein und bemerkt, daß das Heer bei uns ein Theil des Volkes sei, daß die Soldaten die Wähler der Abgeordneten seien. „Wenn Sie die Landwehr einberufen," schließt Redner, „so rufen Sie die Unsrigen ein. Weil wir aber überzeugt sind, daß ein Krieg für das Land unheilvoll sein wird, so können wir, ohne ein Wort weiter darüber zu verlieren, die Anleihe verweigern. (Bravo!)

Kriegsminister v. Roon: Ich halte es für meine Pflicht, in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen, obgleich dies keine angenehme Pflicht ist. Die Herren auf der Tribüne sind auf Grund des Art. 84 der Verfassung zu jeder freien Meinungsäußerung berechtigt und dem Strafrichter dafür nicht verantwortlich. (Unruhe.) Das steht in der Verfassung, meine Herren. Die Herren machen von diesem Rechte den uneingeschränktesten Gebrauch, Sie geniren sich in keiner Weise, Sie haben ein Recht dazu, mögen Sie es thun. Auf der andern Seite steht die Regierung Ihnen gegenüber, die die gleiche Freiheit nicht besitzt, und ich möchte das an und für sich noch für ein Glück halten; denn wollte man den leidenschaftlichen Aeußerungen von jener Seite in gleicher Weise antworten, so würden wir zu amerikanischen Zuständen gelangen, wo man mit dem Revolver in solche Gesellschaften geht. (Lebhaftes Zischen des Unwillens.) Ich bin vorzugsweise veranlaßt, das Wort zu ergreifen, mit Rücksicht auf eine früher gemachte Aeußerung des Abgeordneten für Brandenburg (?), der es in meiner Abwesenheit für wünschenswerth erklärt hat, daß ich mich über die Frage äußern möchte. Ich muß zunächst einem, wie ich glaube unabsichtlichen Mißverständniß entgegentreten, als sei im Schooße des Ministeriums über die Regierungspolitik in dieser Frage irgend eine Spaltung vorhanden. Man hat mir die Ehre erwiesen, mich zu nennen als den Stimmführer einer Partei, welche den Krieg für nützlich hält, und zwar den Krieg auf die Bedingung hin und von den Voraussetzungen aus, welche von der Majorität dieses Hauses als die einzig berechtigte Grundlage angesehen werden. Ich muß bemerken, daß diese Annahme irrig ist, daß auch niemals irgend ein entfernter Grund dazu vorgelegen hat.

Die Majorität hat eine Frage, die für mich vollständig offen ist, bereits als erledigt betrachtet, das ist die Erbfolgefrage. Ich stehe zu dieser Frage in der That auf vollkommen neutralem Boden. Ich habe weder Sympathieen für die Glücksburger, noch für die Augustenburger Linie. Ich habe nur Sympathieen für die Interessen Preußens und auch herzliche Sympathieen, in meinem Sinne, für Deutschland; aber jetzt liegt die Frage für uns hauptsächlich darin, daß Preußen Verheißungen gemacht hat, die später von Dänemark in das Gegentheil verkehrt worden sind. Wird jenen Verabredungen nicht Rechnung getragen, so halte ich den Krieg für nothwendig, um den Herzogthümern heilsame Zustände zu sichern für alle Zeiten. Wenn ich auch nicht zugebe, daß früher in Schleswig die preußische Waffenehre verpfändet worden sei, so gestehe ich doch ein, daß die Politik jener Tage nicht die glänzendsten Blätter der preußischen Geschichte füllt (hört!), und daß die damals übernommenen Pflichten erfüllt werden müssen. Monströs aber ist die Behauptung, daß wir mit dem Blute unserer Söhne den Dänen eine Provinz abnehmen wollen, bloß um sie ihnen nachher geknebelt wiederzugeben. Zu solcher Annahme ist keinerlei Grund vorhanden. Wir wollen uns nicht gegenseitig täuschen, sondern offen sein: Das Haus will die Regierungs-Anleihe ablehnen, weil man dieser Regierung nicht die Mittel geben will zu einer kräftigen Aktion. (Widerspruch.) Dazu bedarf man eines anständigen Vorwandes vor dem Lande, und dahin zielen auch alle Reden und Resolutionen.

Sind auch die Meinungen im Lande getheilt, so ist doch die eine allgemeine, daß für die Aufrechthaltung der Ehre und Würde des Landes die Mittel hergegeben werden müssen, und daß die Verweigerung derselben nur diktirt werden kann durch eine Tendenzpolitik, welche nur dieses Ministerium aus dem Wege räumen will (Unruhe). Man redet so viel von der allgemeinen Meinung, von der Stimmung in Preußen und Deutschland; ich frage: wo ist Deutschland? da wo etwa 12 Millionen unter so und so viel kleinen Fürsten stehen, oder wo die beiden großen deutschen Fürsten mit ihren Völkern stehen, bereit für Deutschland, als dessen Schirm und Schutz, einzutreten? Wenn der Abg. von Saarbrücken gestern von der deutschen Revolution gesagt hat, sie müsse einen werthvollen, haltbaren Gedanken haben, und das sei der Gedanke der deutschen Einheit, so bin ich in diesem Sinne auch ein Revolutionär; ich will diesen Zweck auch; aber ich will ihn durch andere, nicht revolutionäre Mittel. Wenn derselbe Abgeordnete gesagt hat, Preußens Großmachtsstellung sei eine bloße (oder eine blasse) Rennomage, so ist ein solches Wort, von jener unverantworlichen Stelle herabgesprochen, nicht eben geeignet, unsere Sympathie zu gewinnen. Es ist dieses — — ich finde kein parlamentarisches Wort, und überlasse Ihnen selber dessen Auffindung. Derselbe Abgeordnete hat uns ferner zugerufen: „Sobald Sie gezeigt haben werden, daß Preußen eine Großmacht sei, dann sprechen Sie davon." Nun, der Herr, wenn auch ein Gelehrten von europäischem Rufe, scheint in der vaterländischen Geschichte eben nicht besondere Fortschritte gemacht zu haben. (Heiterkeit.)

Er hat auch einen Exkurs hinsichtlich der Demokratie und der Armee gemacht und behauptet: Die Regierung will letztere zur Niederwerfung jener benutzen, d. h. gegen uns selber. Aber, meine Herren, ich bestreite, daß Sie in Ihrer Gesammtheit diese Demokratie sind; es wird gar häufig mit demokratischem Aushängeschilde bloße Parteipolitik getrieben. Die Regierung fürchtet weder diese, noch auch die hochtönenden Reden von der Macht der Idee über die materiellen Interessen; man will ihr bange machen, und macht damit die Rechnung ohne den Wirth — der Wechsel kann nicht gezogen wer-

(Fortsetzung in der Belage.)

den. Ich habe auch keine Veranlassung, die Demokratie zu fürchten, denn wenn ich annehmen muß, daß die Majorität dieses Hauses sich zu derselben rechne, und wenn ich Sie hier Mann für Mann betrachte, so sehe ich Gesichter, welche im Privatleben Vertrauen einflößen; Furchtbares aber habe ich noch an Keinem gesehen. (Heiterkeit.) Wenn Sie aber auf eine Vorbereitung der demokratischen Ideen in der Armee rechnen, so können Sie doch falsch spekuliren. Das gehört in die Rubrik von dem hohen Spiele, welches verloren gehen kann. Ich kann es mir nicht versagen, hier ein altes Dichterwort zu citiren:

Noch steht sein Thron, wie immer
Ein Fels im Meer,
Und rings im Waffenschimmer
Sein treues Heer.

Dieses Wort gilt, und wird immer gelten. — Das Wort, welches uns zugerufen worden ist: „Sie glauben, die Ihrigen einzuberufen, und Sie ziehen die Unsrigen ein!" acceptire ich für uns, denn es sind die Unsrigen, es ist unsere Armee, welche keiner anderen nachzustellen ist. Durch alle solche Provokationen geht man nur darauf aus, ein Gefühl in der Armee hervorzurufen, das noch gar nicht existirt. (Bravo rechts.)

Abg. Löwe (Bochum): Er und seine Freunde befänden sich in einer üblen Lage, so oft von der Armee die Rede wäre; denn redeten sie gegen dieselbe, so hieße man sie Feinde der Armee, redeten sie aber für die Armee, so bezeichnete man dies als ein Wühlen gegen den Kriegsherrn (Sehr wahr!). So scheine es denn, als ob die Armee für uns ein noli me tangere sein solle, für welches wir freilich die Ehre haben, alljährlich 40 Millionen zu zahlen. Wenn der Herr Kriegsminister von empfangenen Drohbriefen geredet habe, so habe auch er dergleichen erhalten, ohne den Herrn Kriegsminister für deren Urheber zu halten. — Er suche Preußens Machtstellung nur in der Einheit der Krone mit dem Volke, der Regierung mit der Landesvertretung; Deutschland aber erblicke er da, wo deutscher Sinn und deutsche Ehre sich finden, nicht aber im Auslande. In den Angelegenheiten der Herzogthümer sei die beste preußische Politik zugleich die deutsche; was sie aber von der preußischen Regierung zu erwarten, welche sage, die Fortschrittspartei, identisch mit der Demokratie, müsse niedergetreten werden, und welche gleichzeitig den Herzog von Augustenburg mit dieser Partei identificiren (Sehr richtig). Nachdem in Rastadt und Lüneville sich fremde Mächte in deutsche Angelegenheiten gemischt, sei das vom deutschen Geiste abgewandte Preußen im Jahre 1806 vernichtet worden; seine Umkehr habe es 1813 wieder erhoben und seitdem könne es sich nicht mehr von Deutschland loslösen. „Wir schwärmen nicht für den deutschen Bund, wollen aber nicht das schmutzige Wasser weggießen, bevor wir reines haben." Redner erinnert den Ministerpräsidenten an den Oestreich ertheilten Rath, seinen Schwerpunkt nach Pesth zu verlegen, und fragt ihn, wie Preußen neben Oestreich bestehen wolle, ohne sich auf die Sympathie Deutschlands zu stützen. Nach einer Erörterung der Stellung Schwedens zu einem skandinavischen Reiche und der Bedeutung der Herzogthümer in einem solchen, hebt Redner hervor, daß es ein politischer Irrthum sei, die Fortschrittspartei mit der alten Demokratie zu identificiren; jene sei nur eine Coalitionspartei, gebildet, um auf dem Boden des bestehenden diese Fragen in einer den Interessen Preußens und Deutschlands entsprechenden Weise zu lösen. — Wolle man die Volksvertretung, dieses Zwischenglied zwischen König und Volk, beseitigen, so werde alsdann das Volk sich selber vertreten; ob dies im Schlosse, oder sonst wo in angenehmerer Weise geschehen könne, wisse er nicht, aber „wir halten an der Verfassung eben so fest, wie die Soldaten des Kriegsministers an ihrer Fahne. (Bravo!!) Ein Eid ist so viel werth, wie der andere!" Zum Schlusse weist Redner darauf hin, daß es jetzt nur an Napoleon liege, ein Protektorat in Deutschland zu übernehmen, und wenn er früher einen Rheinbund höchstens nach einer unglücklichen Campagne für möglich gehalten hätte, so sei es der Politik dieses Ministeriums gelungen, die Möglichkeit des Rheinbundes schon vor einer solchen unglücklichen Campagne zu schaffen. (Sehr richtig!) „Wir unterstützen jede Regierung, welche das Recht wahrt, sei es zunächst auch nur das territoriale. Die gegenwärtige Regierung hingegen giebt das Interesse Preußens auf für eine reactionäre Politik, denn eine reactionäre Politik ist undeutsch, wie sie unpreußisch ist." (Lebhaftes Bravo.)

Minister-Präsident v. Bismark: Der drohende Rheinbund sei eine Fiktion; unsere Beziehungen zu den meisten anderen deutschen Staaten und mit dem französischen Hof seien die besten. — Dem Vergleich mit Wöllner und Bischofswerder könne er mit gleichem Rechte eine Parallele des Vorredners mit Marat und Robespierre entgegenstellen. — In der Depesche vom 24. Jan. stehe kein Wort von einem Herausdrängen Oestreichs aus Deutschland, sie war ein Versuch, diejenige Uebereinstimmung zwischen uns und Oestreich herbeizuführen, welche jetzt erreicht ist. (Große Heiterkeit.) Die eigentliche Basis einer Einigung Deutschlands sei unter den jetzigen Bedingungen doch nur möglich, wenn die beiden deutschen Großmächte verbündet sind, um es zu schützen. — Der Regierung sind Aeußerungen der sogenannten offiziösen Presse zum Vorwurfe gemacht; eine offiziöse Presse giebt es nicht; eine meiner ersten Amtshandlungen war, ein solches Verhältniß zu lösen; wir haben kein offiziöses Blatt, für dessen ganzen Inhalt wir verantwortlich wären. Wenn der Abg. Waldeck von der Pflicht des preußischen Königthums gesprochen hat, das Junkerthum zu bekämpfen, so kann man, wenn man mit dem Wort Junkerthum den Begriff der Ueberhebung und der unberechtigten Anmaßung von Rechten verbindet, auch von einem parlamentarischen Junkerthum sprechen, und den Kampf gegen dieses halte er allerdings für eine der ersten Aufgaben des preuß. Königthums. (Lebhafte Zeichen des Mißfallens).

Kriegsminister v. Roon: Die kleinen deutschen Staaten haben sich aus Besorgniß vor irgend welchem Phantome den berechtigten Einflüssen der beiden deutschen Großmächte zu entziehen gesucht. Diese Phantome sind nicht von dem Ministerpräsidenten hervorgerufen, sondern von der Partei, die Sie (zur Linken gewendet) vertreten. So verhält es sich auch mit dem Phantom des Rheinbundes. Es ist hier davon gesprochen, daß Preußen nach den Tagen seiner Erhebung sich an Deutschland angeschlossen habe, im gewissen Sinne ist das wahr, aber auch das Umgekehrte ist der Fall gewesen. Deutschland hat sich an Preußen angeschlossen und Preußen ist die bewegende Kraft. Der Abg. Loewe hat auch von Schwankungen gesprochen; aber seit der Ministerpräsident an der Spitze der Geschäfte steht, verfolgt unsere Politik ganz feste Ziele. (Heiterkeit.) Der Schluß, die Armee sei für die Linke gleichsam ein noli me tangere, ist vollkommen richtig. (Heiterkeit.)

Darauf wird die Generaldiskussion abermals geschlossen. Eingeschrieben sind noch die Abgg. Duncker, Reichensperger, Jung, Wagener, Bunsen, Stavenhagen u. A. Nachdem die Herren v. Blanckenburg, Schulze, Schwerin, Virchow und Löwe noch in persönlichen Bemerkungen auf einige gegen sie gerichtete Angriffe geantwortet haben, erhält das Wort als Antragsteller Abg. Schulze (Berlin.) Nach mehreren persönlichen Bemerkungen wendet der Redner sich an den Abg. v. Blanckenburg, indem er bemerkt, daß er geglaubt habe, jene Partei werde die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden materiellen Mitteln unterstützen, nicht aber mit solchen Mitteln, wie sie gebraucht seien; mit Denunciationen ꝛc., wie der Abgeordnete Wagener sie gemacht. „Desavouiren Sie den Herrn, wenn er nicht im Sinne ihrer Partei gehandelt hat!"

Es sei schon einmal eine Aeußerung hinsichtlich des Revolvers gefallen, und der damalige Präsident habe gegen dieselbe den strengsten Ordnungsruf erlassen. Welche Eventualitäten könnten nun vorkommen, wenn es Männer im Hause gäbe, die sich der Leitung der Debatte durch den Präsidenten nicht unterwerfen wollten. Nur unter solchen Umständen könnten solche Dinge vorkommen. Die Abgg. machten Gebrauch von ihrem verfassungsmäßigen Rechte, die Regierung aber lehne die Verantwortlichkeit ab, da sie noch immer Anstand nehme, das durch die Verfassung verheißene Minister-Verantwortlichkeitsgesetz vorzulegen. Das Haus hatte, bevor die Regierung mit einer Forderung an dasselbe hervortrat, schon bestimmte Grundsätze aufgestellt, und deshalb könne es man nicht beschuldigen, daß es Tendenzpolitik treibe. Durch die Annahme der Resolution werde sich das Haus, wenn die Regierung mit weiteren Forderungen komme, gegen den Vorwurf der Tendenzpolitik schützen. Das Haus habe Grund zum Mißtrauen gegen eine Regierung, welche die verfassungsmäßigen Rechte des Landes verkümmern und es würde jedem Ministerium, welches eine solche Politik verfolge, die Mittel verweigern, es möge einer Partei angehören, welcher es wolle. Er empfehle die Annahme des Amendemet Groote.

Referent Abg. Aßmann: Er werde sich kurz fassen und auf einige Bemerkungen beschränken. Der Abg. Waldeck habe gesagt, er würde nicht nur diese Anleihe, sondern auch jede andere nicht billigen, dann könne er die Resolution gewiß annehmen. Er widerlegt darauf eine Bemerkung des Ministerpräsidenten und entgegnet dem Kriegsminister, er habe sich gegen die angeblich beabsichtigte Imputation einer politischen Richtung in der Armee verwahrt, gleichgültig sei es aber doch nicht, ob die Armee mit oder ohne Freudigkeit kämpfe. Was die Frage des Bundestages betreffe, so schwärme er und seine Freunde nicht für denselben; sie ständen eben jetzt auf seiner Seite, weil er das Recht der Herzogthümer vertrete. Er hoffe, daß nicht in Folge der Regierungspolitik sich statt der bisherigen rein deutschen Tendenzen andre sich der Bewegung bemächtigten.

Abg. Wagener (Neustettin) vertheidigt sich gegen die Anschuldigungen des Abg. Schulze; er beruft sich auf sein veröffentlichtes Schreiben an den Geh. Rath Engel, welches er mittheilt. — Abg. Schulze verspricht ihm, falls er die Unrichtigkeit der erhobenen Beschuldigung beweise, ihm eine genügende Erklärung zu geben, bis jetzt sei er aber noch nicht überzeugt.

In der nun folgenden Spezialdiskussion über die Regierungsvorlage spricht Abg. v. Bonin gegen §. 1 der Regierungsvorlage, ist aber bei der im Hause herrschenden Unruhe fast unverständlich. Die Regierung hätte jetzt bei veränderter Sachlage die Vorlage zurückziehen sollen, wenn sie korrekt verfahren wäre, und eine andere einbringen müssen. Er stimme gegen die Regierungsvorlage, werde aber auch gegen die Resolution stimmen, die er nicht für zweckentsprechend halte.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und §. 1 mit großer Wajorität abgelehnt. Dafür stimmen nur die Konservativen und ein Theil der katholischen Fraktion, darunter Abg. Reichensperger. Ebenso die übrigen Paragraphen ohne Diskusion. Bei der namentlichen Abstimmung über die ganze Regierungsvorlage wird dieselbe mit 275 gegen 51 abgelehnt; für dieselbe stimmten außer den Konservativen die Abgg. Reichensperger, Oesterrath, Franz, Frohning und ander Abgg. der katholischen Fraktion, gegen sie stimmte Rohden.

Bei der Resolution enthalten sich die Polen der Abstimmung. Zuerst wird das Amendement Groote, nachdem die Abstimmung auch nach der Gegenprobe kein Resultat ergeben, bei der Zählung mit 145 gegen 105 Stimmen angenommen, und ebenso die ganze Resolution einschließlich dieses Amendements mit großer Majorität. — Schluß der Sitzung: 4¼ Uhr. Nächste Sitzung: morgen 10 Uhr. T. O. Militärnovelle.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Januar. [Kirchliches.] Durch zuverlässige Mittheilung vernehmen wir das Nachstehende über den Bau der neuen Kirche für die hiesige evangelische Neustädtische Gemeinde. Es sind dazu 57,600 Thlr. als Gnadengeschenk Sr. Majestät des Königs in Aussicht gestellt. Der von der Königlichen Ober-Bau-Deputation bereits festgestellte Kostenanschlag beläuft sich auf 67,600 Thaler. Diejenigen 10,000 Thlr., welche durch das Königliche Gnadengeschenk nicht gedeckt werden, sollen zum inneren Schmuck der Kirche verwendet und, so viel als möglich, durch freiwillige Gaben aus der Gemeinde während der drei Baujahre aufgebracht werden.

Was nach Ablauf dieser drei Jahre an der Summe von 10,000 Thlrn. noch fehlt, soll bei der Königlichen Provinzial-Hülfskasse aufgenommen und allmälig in der Art amortisirt werden, daß die Kirchenstellgelder und andere Einnahmen der Kirchenkasse sowie die bisherigen freiwilligen Beiträge dazu verwendet werden. Es liegt also durchaus nicht die Absicht vor, die Gemeinde durch Repartition von Baubeiträgen zu belasten, was wir ausdrücklich deshalb hervorheben, weil bei vielen Gemeindegliedern immer noch das Mißtrauen obwaltet, daß der Bau der neuen Kirche erhebliche Opfer von ihnen fordern werde, während doch der Gemeinde nur Gelegenheit gegeben werden soll, durch freiwillige Gaben zum Schmuck der Kirche ihre Liebe zu dem neuen Gotteshause und ihren Dank für die ihr so reichlich bewiesene Gnade Sr. Majestät zu bethätigen.

Der Beginn des Baues soll im bevorstehenden Frühjahr erfolgen. Es ist dazu der durch Königliche Huld der Gemeinde geschenkte Bauplatz in der Verlängerung der Berliner Straße an der Ecke der Wallstraße vorhanden.

Von vielen Seiten wird der Wunsch gehegt, daß die im gothischen Stile projektirte schöne Kirche mit ihrem 200 Fuß hohen Thurme nicht in jener etwas abgelegenen Gegend, sondern in der Mitte des Neustädter Marktes erbaut werden möge, wo sie, von fünf Straßen aus sichtbar, eine große Zierde unserer Stadt sein und, nach sorgfältiger Messung, der Straßenpassage keinerlei Hinderniß bereiten würde.

Sollten die städtischen Behörden darauf eingehen, so würde, wie wir hören, der Kirchenrath der Neustädtischen Gemeinde, dem nicht entgegen sein. Aber es müßten freilich die Entschließungen der städtischen Behörden bald gefaßt werden, da der Bau der neuen Kirche ein so dringendes Bedürfniß für die Gemeinde ist, daß die Vertreter derselben es nicht würden verantworten können, wenn sie dazu mitwirkten, daß durch lange hingezogene Verhandlungen der Beginn des Baues im Frühjahr sollte gehindert werden.

— [Städtisches.] Wie verlautet, hat der Stadtrath Au mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit seine Pensionirung beantragt. Ohne Zweifel wird dieser Zwischenfall auf die bevorstende Wahl eines Beigeordneten nicht ohne Einfluß bleiben, deren baldige Vornahme vielmehr nöthig machen; es möchte indeß dieselbe möglichst auf einen Kandidaten zu lenken sein, der Verwaltungstalent schon bekundet hat, oder bei welchem dasselbe vorauszusetzen ist. Unter den zahlreichen Bewerbern soll die Justiz vorwiegend vertreten sein. — Die letzthin für die Dauer von etwa zwei Jahren vorgenommene Wahl eines unbesoldeten Stadtraths konvenirt, wie wir hören, dem Gewählten insofern nicht ganz, als seinem Wunsche, die Sitzungen des Magistrats auf die Nachmittagsstunden, oder einen andern als den bisherigen regelmäßigen Sitzungstag zu verlegen, kaum wird entsprochen werden können.

— Gestern fand die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschuß-Vereins behufs Berichterstattung seitens des Vorstandes über die abgelaufene Verwaltungsperiode statt. Der Bericht ergab, daß bis jetzt nur Darlehne in geringen Beträgen verlangt und die meisten Anträge berücksichtigt worden seien. Der eigne Fond des Vereins reichte hierzu aus. Müßig hat derselbe nicht gelegen. Von großen Resultaten kann nach dreimonatlicher Wirksamkeit natürlich nicht die Rede sein; der Hinzutritt neuer Mitglieder, besonders aus dem Handwerkerstande, ist wünschenswerth, der Verein zählt jetzt 100 Mitglieder. Eine Zukunft ist nach dem nicht ungünstigen Anfange dem Verein nicht abzusprechen. Es muß sich nur erst das Vertrauen verbreiten, daß er auf soliden Grundlagen beruht.

— [Militärisches.] Mit dem gestrigen Eisenbahnzuge um ½ 6 Uhr Abends verließen die Reserven aus Posen unsere Stadt, um zu ihrem Regiment, dem 18. Inf. Rgt., welches in Spremberg, Kottbus ꝛc. stationirt ist, zu gelangen. — Auch die Einberufungsordres für sämmtliche Landwehrmänner des ersten Aufgebots sollen in Bereitschaft gehalten werden.

— [Koncert.] Wir machen unser kunstliebendes Publikum wiederholt auf das am Montag, den 25. d. M. im Sternschen Saale stattfindende Sinfoniekonzert unseres Klaviervirtuosen Krug aufmerksam. Als auf etwas Ungewöhnliches dürfen wir auf die achthändig auf zwei Piano's zum Vortrag zu bringende ältere Krugsche Sinfonie hinweisen, welche dem Komponisten verloren gegangen war und welche er mühsam aus dem Gedächtniß wieder reproducirt hat. Der angekündigte „marche triomphale" ist bei Vielen von früher her in bester Erinnerung.

Pleschen, 12. Januar. [Protektorat.] Soeben gelangt folgendes Allerhöchste Kabinetsschreiben Ihrer Maj. der Königin von Preußen vom 17. d. Mts. an das Kuratorium der vereinigten evangelischen Rettungshäuser hierher:

„Ich will auf den Antrag des Kuratoriums des evangelischen Rettungshauses zu Pleschen vom 8. d. Mts. das Protektorat der genannten Anstalt gern übernehmen und derselben für dieses Jahr den beifolgenden Beitrag bewilligen." Augusta.

In den betreffenden Kreisen, sowie in den beiden Anstaltshäusern hat sich die größte und dankbarste Freude über das Allerhöchste Kabinetsschreiben Ihrer Majestät kund gegeben. Die Mittheilung davon wird allen christlichen Freunden der Anstalten in der Nähe und Ferne gewiß eine recht patriotische Erquickung gewähren.

§ Rawicz, 21. Jan. Nachdem in Lissa seit vielen Jahren zur Erleichterung des Verkehrs für das Publikum der Telegraphendienst in der Stadt versehen wird, hat man in neuester Zeit noch in den Städten Krotoschin und Ostrowo Telegraphenstationen eingerichtet und soll, wie verlautet, selbst in Fraustadt in Kurzem eine derartige Einrichtung ins Leben treten. Es fällt daher allgemein auf, daß die Stadt Rawicz, die zu den ersten Städten der Provinz gehört, so wenig Berücksichtigung findet. Wir müssen zur Aufgabe einer Depesche den weiten Weg nach dem Bahnhofe machen und können dort, wenn Staatsdepeschen aufgegeben sind, längere Zeit warten. Depeschen, die hierher befördert werden, legen viel schneller den Weg von Posen, Berlin, Hamburg u. s. w. nach unserem Bahnhof zurück, als von letzterem Orte in unsere Stadt. Es ist schon oft auf diese Uebelstände hingewiesen worden, deren Beseitigung durch Errichtung einer Telegraphenstation auf dem Postamte in hiesiger Stadt ohne großen Aufwand von Kosten sich ermöglichen ließe. Nach unserem Dafürhalten würde sich sogar diese Einrichtung, die das korrespondirende Publikum fleißig benutzen würde, gut rentiren.

r Wollstein, 21. Jan. [Militärisches; Nichtbestätigung; Konferenz.] Gestern ist per Estafette die Ordre eingegangen, etwas über 300 Reservisten des 3. Bataillons 1. posenschen Infanterieregiments Nr. 18 (Unruhstadt), wozu die Kreise Bomst, Meseritz und Kosten gehören und auch eine Anzahl von Gardemännern sofort einzuziehen. — Der bisherige Beigeordnete der Stadt Meseritz, Kürschnermeister Moseritz, ein thätiges Mitglied des dort bestandenen Wahlkomités, vor Kurzem aufs Neue von der dortigen Stadtverordnetenversammlung zum Beigeordneten gewählt, hat die Bestätigung der k. Regierung nicht erhalten — Dieser Tage war der Direktor der Provinzial-Feuersocietät, Regierungsrath Gäde aus Posen, hier anwesend und konferirte mit sämmtlichen Distriktskommissarien des Kreises in Feuerversicherungs-Angelegenheiten. Bei der Belastung der Grundbesitzer im Kreise theils durch Pfand- und theils durch Rentenbriefe ist übrigens nur ein sehr kleiner Theil derselben in den Stand gesetzt, aus der Provinzialfeuer-Societät auszutreten.

Vermischtes.

* Breslau, 22. Januar. Das schon im vorigen Winter beobachtete Phänomen hat sich in vergangener Nacht wiederholt. Der gestern noch im schönsten weißen Kleide prangende Schnee ist mit einer gelben Schicht afrikanischen Wüstenstaubes bedeckt.

* Die Mode, welche jetzt mit jedem Jahre mehr zur Manie wird, Schauspieler nach dem Stücke herauszurufen, rührt aus dem Jahre 1777 her, wo am 20. Juli in der Comédie Italienne zu Paris „Les intrigues d'Arlequin" gegeben wurden. Das Publikum ward von dem neuen Schauspieler Dorsonville so entzückt, daß es ihn nach der Vorstellung noch einmal auf die Bühne zurückrief; er war der erste Künstler, dem solche Ehre widerfuhr.

Telegramme.

Berlin, 23. Januar. Wegen Verhinderung des Kriegsministers wurde im Abgeordnetenhause die Militärfrage bis Nachmittag vertagt. v. Roon wünschte die völlige Absetzung der heutigen Tagesordnung. Das Haus verneinte dies. Grabow bezeichnete die endliche Erledigung der Angelegenheit nach dreijähriger Erörterung als höchst wünschenswerth.

Hamburg, 23. Jan. 6 Grad Wärme, Südwestwind, Barometer fallend. Die Bundeskommissare haben unter dem 21. folgende Bekanntmachung erlassen: Die unter dem Befehl des Generals v. Wrangel stehenden Truppen haben die Grenzen der Herzogthümer überschritten. Verschiedene Regierungen haben dagegen am Bunde Protest erhoben. General v. Hake ist beauftragt, dem General v. Wrangel zu erklären, daß wir eine ordnungsgemäße Notifikation erwartet hätten, seine Truppen auch nicht als Bundesreserve anerkennen können, uns aber in die unabänderliche Thatsache fügen. Vom Bundespräsidenten haben wir die Anzeige erhalten, daß das Einrücken der östreichischen und preußischen Truppen nicht die ferneren Anordnungen Betreffs der executionsmäßigen Besetzung und Verwaltung Holsteins und Lauenburgs zu beeinträchtigen oder in dieselbe einzugreifen hätte, daß diese Truppen nur durchpassiren würden. So fordern wir die Behörden, sowie alle Bewohner der Herzogthümer auf, die geforderten Leistungen den östreichischen und preußischen Truppen zu gewähren und solche freundlich aufzunehmen. Herzog Friedrich erwiderte einer Altonaer Deputation, er hoffe binnen Kurzem im Stande zu sein, Altona's Einladung anzunehmen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Januar.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Skarzynski aus Splawie, v. Gorzenski aus Gembice, v. Ponikierski aus Slabomierz, v. Zakrzewski nebst Frau aus Zabno, v. Moszczenski aus Jeziorki und v. Zaremba aus Zabno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Lange aus Gr. Rybno und Edönschlag aus Damslaff, die Holzhändler Wolff und Heppner aus Stettin, die Fabrikanten Davidsohn aus Berlin und Tietz aus Düren, die Kaufleute Eckstein und Herrmann aus Berlin, Koenigs aus Crefeld, Cayon und Mina aus Paris, Schmidt und Hirschel aus Leipzig, Rodenberg aus Bingen, Pfau aus Braunschweig, Redlich aus Breslau und Wehmeyer aus Neisse.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Jettner aus Coernitz, die Kaufleute Lewy aus Breslau und Promnitz aus Frankfurt a./O.

SCHWARZER ADLER. Die Wirthschafts-Inspektoren v. Raczynski aus Biernatki und Chmara aus Koscianki.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Mysiki, v. Otocki aus Pietrzykowo und Frau v. Rekowska aus Koszuty, Bevollmächtigter Zawadzki aus Wierzenica, Schafzüchter Geilert nebst Frau aus Lubosin.

Vom 23. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Jouanne aus Malinie, Kaufmann Grapenstein aus Berlin und Schneider aus Bremen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Baron v. Knorr aus Gutowy und v. Zablocki nebst Frau aus Czerlin, die Kaufleute Cohn aus Pleschen und Metz aus Leipzig, Weinhändler Pyhrr aus Mainz, Landwirth Galimberti aus Gossau.

SCHWARZER ADLER. Fabrikant Zeschke aus Müllrose, Frau Gutsbesitzerin v. Stępalowska aus Kregowo.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Heynemann aus Naumburg a./S., die Rittergutsbesitzer v. Zychlinski aus Uzarzewo und v. Modlibowski aus Kromolice.
HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Kropinski aus Orchowo, Kaufmann Posner aus Berlin, Gutsbesitzer Lehmann aus Garby.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst v. Frankenberg aus Unruhstadt, Lieutenant Pietsch aus Schrimm, Dr. Peters aus Schmiegel, Ober-Inspektor Schindowski aus Niemojewo, die Kaufleute Stantz aus Frankfurt a./M., Rappold aus Hamburg, Pack aus Barmen, Bacharach aus Mainz, Borchard, Bab und Bolz aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Starzenski aus Polen, v. Bieganski aus Lukowo, v. Bieganski und v. Kraszkowski aus Cykowo.
HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Kowalski aus Kowalewo.
EICHENER BORN. Fräulein Rosenthal aus Golinie.
ZUM LAMM. Geschäftsmann Brandt aus Stettin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Polizeiliches.

Am 21. d. M. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Ein Stück schwarz und grün kl. karrirtes Rockzeug, ein schwarzseidenes mit Franzen besetztes Shawltuch, ein rothbuntes seidenes Taschentuch, ein kleines Damasttischtuch, C. K. L. gezeichnet, drei zusammengenähte Handtücher, ein schwarzseidener Regenschirm und eine blaue wollene Pferdedecke, am Rande schwarz gestreift.

Am 21. Jan. gefunden auf der Straße ein grauer Pelzkragen, ein kleiner brauner Pelzkragen und ein wollenes, grün karrirtes Umschlagetuch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 26. Januar 1857 sind die nachfolgenden Nummern der **Wirsitzer** Kreis-Obligationen heute ausgeloost worden:

Littr. A. Nr. 18 . . . . . 500 Thlr.

Littr. B. Nr. 31 über 100 Thlr.
" B. " 32 " 100 "
" B. " 33 " 100 "
" B. " 34 " 100 "
" B. " 35 " 100 "
500 Thlr.

Littr. C. Nr. 345 über 40 Thlr.
" C. " 346 " 40 "
" C. " 347 " 40 "
" C. " 348 " 40 "
" C. " 349 " 40 "
" C. " 350 " 40 "
" C. " 351 " 40 "
" C. " 352 " 40 "
" C. " 353 " 40 "
" C. " 354 " 40 "
" C. " 355 " 40 "
" C. " 356 " 40 "
480 Thlr.

Littr. D. Nr. 1102 über 20 Thlr.
" D. " 1103 " 20 "
" D. " 1104 " 20 "
" D. " 1105 " 20 "
" D. " 1106 " 20 "
" D. " 1107 " 20 "
" D. " 1108 " 20 "
" D. " 1109 " 20 "
" D. " 1110 " 20 "
" D. " 1111 " 20 "
" D. " 1112 " 20 "
" D. " 1113 " 20 "
" D. " 1114 " 20 "
" D. " 1115 " 20 "
" D. " 1116 " 20 "
" D. " 1117 " 20 "
" D. " 1118 " 20 "
" D. " 1119 " 20 "
" D. " 1120 " 20 "
" D. " 1121 " 20 "
" D. " 1122 " 20 "
" D. " 1123 " 20 "
" D. " 1124 " 20 "
" D. " 1125 " 20 "
" D. " 1126 " 20 "
" D. " 1127 " 20 "
" D. " 1128 " 20 "
" D. " 1129 " 20 "
" D. " 1130 " 20 "
" D. " 1131 " 20 "
" D. " 1132 " 20 "
" D. " 1133 " 20 "
" D. " 1134 " 20 "
" D. " 1135 " 20 "
" D. " 1136 " 20 "
" D. " 1137 " 20 "
" D. " 1138 " 20 "
" D. " 1139 " 20 "
" D. " 1140 " 20 "
" D. " 1141 " 20 "
" D. " 1142 " 20 "
" D. " 1143 " 20 "
840 Thlr.

Diese Obligationen werden hiermit den Inhabern gekündigt und dieselben aufgefordert, den Nennwerth derselben mit den fälligen Zinsen gegen Rückgabe der Obligationen und Zinskoupons Serie II. Nr. 5 bis 10 bei der königlichen Kreiskasse in **Wirsitz** oder den Bankiers **Platho** und **Wolff** in **Berlin** am 1. April 1864 in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber nachfolgender, im vorigen Jahre bereits verlooster Obligationen:

I. Littr. C. Nr. 333 über 40 Thlr.
" C. " 336 " 40 "
" C. " 337 " 40 "
" C. " 338 " 40 "
" C. " 339 " 40 "
" C. " 340 " 40 "
" C. " 341 " 40 "
" C. " 342 " 40 "
" C. " 343 " 40 "
" C. " 344 " 40 "
400 Thlr.

II. Litt. D. Nr. 1931 über 20 Thlr.
" D. " 1932 " 20 "
" D. " 1933 " 20 "
" D. " 1935 " 20 "
" D. " 1936 " 20 "
" D. " 1937 " 20 "
" D. " 1938 " 20 "
" D. " 1939 " 20 "
" D. " 1940 " 20 "
" D. " 1941 " 20 "
" D. " 1942 " 20 "
" D. " 1943 " 20 "
" D. " 1944 " 20 "
" D. " 1945 " 20 "
" D. " 1946 " 20 "
300 Thlr.
700 Thlr.

aufgefordert, dieselben ebenfalls an den genannten Einlösungsstellen zu präsentiren.

Wirsitz, den 8. Januar 1864.

Die ständische Finanzkommission.

Freymark. v. Bethmann-Hollweg. Graf Bninski. v. Saenger.

Ueber den Nachlaß des Schmiedemeister **Julius Fischer** zu **Wollstein** ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum **26. Februar 1864 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 2. März 1864
Mittags 12 Uhr

in unserm Terminszimmer Nr. 10 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Wollstein, den 14. Januar 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Lewy** hierselbst ist beendet.

Kosten, am 15. Januar 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar 1864 ab werden auf den von uns verwalteten Bahnen
1) Papier und Pappe (ordinair in Packen),
2) Catechu und terra japonica,
zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse A.,
3) geschlemmte Kreide
zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse B.
und
4) Mineralwasser auf der Oberschlesischen Hauptbahn nicht blos im Verkehr von Berlin und Görlitz, sondern allgemein zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse A.
befördert.

Breslau, den 18. Januar 1864.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

Adolph Lichtenstein in Posen

eine **General-Agentur** für den Regierungsbezirk **Posen** übertragen, und ihn zum Abschluß von Versicherungen, so wie zur Ausstellung von Versicherungs-Dokumenten bevollmächtigt haben.

Herr **Ignatz Pulvermacher** in Posen

bleibt nach wie vor **Haupt-Agent** unserer Anstalt mit der Befugniß zum selbstständigen Abschluß von Versicherungen und Ausfertigung von Versicherungs-Dokumenten.

Berlin, den 5. Januar 1864.

Die Direktion der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir dem geehrten Publikum die vorstehend genannte, seit mehr als **funfzig Jahren** bestehende, durch ihre soliden Grundsätze ehrenvoll bekannte Anstalt.

Dieselbe übernimmt alle Arten von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu **höchst billigen und festen Prämien**, so daß die Versicherten nie in den Fall kommen können, Nachschüsse zu leisten.

Für ihre Verpflichtungen kommt die Anstalt mit einem Grundkapital von

Zwei Millionen Thalern

und ansehnlichem Kapital und Prämien-Reserven auf.

Bei Versicherungen von Gebäuden, die seit dem 1. d. Mts. bei Privat-Gesellschaften geschehen können, wird das Interesse der Hypotheken-Gläubiger gleich wie bei den öffentlichen Societäten sichergestellt.

Zu näherer Auskunft sind wir stets gern erbötig.

Posen, den 8. Januar 1864.

Adolph Lichtenstein, General-Agent, **Büttelstraße Nr. 18.**

Ignatz Pulvermacher, Haupt-Agent, **gr. Gerberstraße Nr. 27.**

Die Nordische Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London, Northern Assurance Company,

mit Domizil in Berlin, mit einem **Grundkapital** von Thlr. 13,333,333, einem **Reservefonds** von Thlr. 3,742,425 und **unbegrenzter** solidarischer Haftbarkeit ihrer Aktionäre, schließt zu **festen billigen** Prämien:

Feuer-Versicherungen auf bewegliches Eigenthum und mit besonderer **Begünstigung der Hypotheken-Gläubiger**, auf Gebäude — und Fabrikversicherungen nach einem bewährten rationellen System;

Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnantheil; die langbewährten **Ergebnisse der Gewinn-Antheilskasse** sind unübertroffen;

Aussteuer-Versicherungen und Leibrenten.

Antragsformulare, so wie jede Auskunft ertheilt

der Hauptagent
M. C. Hoffmann,
Wilhelmsplatz Nr. 9.

Atelier für Photographie von **Oswald Loewenthal**, Wilhelmsstr. 22.
Aufnahmen von 9 bis 4 Uhr.

Topfgewächse,

sowohl blühende, wie auch Blattpflanzen, Blumenbouquets, Kränze ꝛc. aller Art werden auf Bestellung geschmackvoll angefertigt. Gleichzeitig empfehle auch **gute Speise-Kartoffeln.**

Albert Krause, St. Adalbert Nr. 40.

---

100 Schock des vorzüglichsten Dachrohrs stehen zum Verkauf in ***Dalewo*** bei **Schrimm.**

Das Dominium ***Kiączyn*** bei ***Tarnowo*** hat 200 Schock ausgewachsenes **Rohr** zum Verkauf.

Steinkohlen.

Beste oberschlesische Steinkohlen in Waggons zu 30 Tonnen offerirt billigst ab Bahnhof so wie frei ins Haus

Wilhelm Mewes,
Komtoir: Schuhmacherstr. 20.



Der Bockverkauf

aus hiesiger Negretti-Stammheerde beginnt
am 15. Januar 1864.

Es werden nur Zeitböcke verkauft. Die Preise sind den gegenwärtigen Getreidekonjunkturen angemessen.

Woynowo bei Bromberg.
R. F. Rahm.



Bockverkauf.

Der Bockverkauf in meiner Negretti-Stammheerde beginnt mit dem 15. Februar.

Mrowino bei Bahnhof Rokitnica.
Klug.



Zu ***Orla*** bei **Kozmin** stehen **10 fette Ochsen** zum Verkauf.

Regenschirme u. Gummischuhe bester Qualität billigst bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Getreide- und Mehl-Säcke,

Sackdrilliche in allen Breiten, Pferde- und Schlafdecken,

empfiehlt

Robert Schmidt
vorm. **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden, so wie denen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, halte ich mein Lager der seit bereits 10 Jahren **allerwärts** bewährten **sanitätspolizeilich** geprüften echt ***Lairitz***schen **Waldwoll-Fabrikate** und **Präparate** zu geneigter Beachtung empfohlen und stehe mit mehr als hundert der legalsten Zeugnisse von Aerzten und Laien, so wie mit Preiskuranten, Gebrauchsanweisungen und sonst Näherem gern zu Diensten.

Eugen Werner,
Friedrichsstr. **29.**

Alleiniges Hauptdepot Lairitzscher Waldwoll-Waaren.

Neben-Depots:
H. Kirsten **in Posen,**
L. Lüer **in Gnesen.**

NB. **Keine anderen**, als nur obige **Firmen** verkaufen **echt Lairitzsche Waldwoll-Erzeugnisse**; andere **Ausbietungen** von Waldwoll-Waaren aber sind den **Lairitz**'schen als nachgeahmt und verfälscht zu erachten.

Korsetts und Krinolinen,

nur nach **neuester Pariser Façon gearbeitet**, empfiehlt billigst

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Die **Strohhut-Wäscherei** hat begonnen! **Neue Hüte** sind in **allen Façons** vorräthig bei

A. Lange,
Friedrichsstraße Nr. 33.

Ganz feine neue gerissene böhmische Bettfedern und Daunen in allen Qualitäten sind angekommen in der Bettfeder-Handlung von

Gebr. Bein,
Judenstraße 30.

Strohhüte für Knaben von **5 Sgr.** an, **Mädchenhüte** von $7^1/_2$ **Sgr.** an, sind in den **neuesten Façons** zu haben bei

A. Lange,
Strohutfabrikant, Friedrichsstraße 33.

Für die Herren Brennereibesitzer!

Die Herren Brennereibesitzer erlaube ich mir hierdurch auf meine Kupferwaaren-Fabrik zur Anfertigung von Brennapparaten resp. Umbau alter Apparate nach der neuesten und einfachsten Konstruktion aufmerksam zu machen; indem diese Apparate nicht allein mit $^1/_3$ weniger Kühlwasser als die bisherigen Pistorius'schen arbeiten, sondern auch nur die Hälfte des Brennmaterials erfordern, da bei denselben mit der größten Leichtigkeit 100 bis 110 Quart Spiritus in der Stunde ablaufen, mithin 3 Bottiche à 2400 Quart Maische in 8 bis 9 Stunden vollständig abgetrieben werden, und der Spiritus durchschnittlich 84 bis 88 Prozent Tralles hat; auch stellen sich diese Apparate bedeutend billiger als die früheren. Ueber von mir in dieser Art aufgestellten Apparate kann ich jederzeit die besten Atteste vorlegen und bemerke hierbei: daß ich sowohl für die Leistungsfähigkeit, wie für Dauerhaftigkeit meiner Apparate kontraktlich volle Garantie übernehme.

Bei der solidesten und pünktlichsten Bedienung die billigsten Preise zu stellen, habe ich mir zur Pflicht gemacht und bin gern bereit, auf etwaige Anfragen nähere Auskunft zu geben.

Rogasen, im Januar 1864.

A. Netzbandt, Kupferwaaren-Fabrikant.

Eine vorzügliche **Konzert-Violine** ist billig zu haben bei ***C. Mann***, Sapiehaplatz 7.

Zwei neue feste **Arbeitswagen** stehen zu verkaufen **Bergstraße 2.**

Chanpoun,

das einzige bis jetzt vorhandene Mittel, um den Haarwuchs zu kräftigen, zu konserviren und zu befördern, löst alle unangenehmen Hautabsonderungen, als Schuppen, trockene Flechten ꝛc. auf, wodurch insbesondere die Hautthätigkeit befördert wird. Da selbiges von so kräftiger Wirkung ist, daß schon bei einmaligem gründlichen Waschen der Kopfhaut sich das Ausfallen der Haare sofort verliert, so gebe ich den Reflektanten Gelegenheit, sich von dem wirklichen Erfolge des Chanpouns zu überzeugen, indem ich selbiges nach jedesmaligem Frisiren oder Haarschneiden in Anwendung bringe; verpflichte mich überhaupt bei nicht Erfolg nach richtiger Anwendung den Betrag zurückzuerstatten.

Die ganze Flasche à $^1/_2$ Quart kostet 1 Thlr., halbe Flasche 15 Sgr., nur allein echt zu haben bei

H. Engelhardt, **Friseur, alten Markt Nr. 2, am Handelssaale.**

Lairitz'sches Waldwollöl,

gegen Frostschäden bewährt, empfiehlt

Eugen Werner,
Friedrichsstraße 29,
Haupt-Niederlage der Lairitz'schen Waldwollwaaren-Fabrik in **Remda** am Thüringer Walde.

Porträt-Albums, Briefmappen, Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen, ferner **Contobücher**, so wie **Cotillon-Orden** offerirt in den **neuesten Mustern** und **größter Auswahl billigst**

Posen, Wilhelmstr. 18, vis-à-vis von Hôtel de France.
H. A. Fischer (Carl John).

Schmook
zum Räuchern ist zu haben **Graben 41.**

Anzeige!

In meiner **Jerzycer Knochenmehl- und Knochenkohlen-Fabrik** habe ich seit dem 10. d. M. eine

Glanzwichsfabrikation

errichtet. Durch eigenes Material bin ich im Stande, dieses Fabrikat aufs Vorzüglichste herzustellen.

Bestellungen für größere Partbieen werden sowohl in meinem **Comptoir, Breitestraße Nr. 10,** als auch bei Herrn **David Fromm,** Sapiehaplatz Nr. 7, entgegengenommen, und bitte ich um zahlreiche Aufträge.

Louis Kantorowicz.

Eine bekannte und geachtete Persönlichkeit,

Herr Partikulier Rautenstrauch in **Frankenstein**, äußert seinen Dank für den **Fenchelhonig-Extrakt** von **L. W. Egers** in **Breslau**, **Blücherplatz Nr. 8**, erste Etage, (Niederlage für **Posen** bei ***Amalie Wulke***, Wasserstraße Nr. 8/9), folgendermaßen:

„In Folge einer heftigen Brustentzündung meiner Tochter hatte sich gleichzeitig ein starker stockender Husten festgelagert, welcher durch verschiedene Arzneimittel nicht zu beseitigen war. Ich bekam den Rath, es einmal mit dem **L. W. Eger'schen Honigextrakt** zu versuchen, welchen ich mir gleich beim Herrn Kaufmann Benedix hier verschaffte. Der gute Erfolg blieb nicht aus, und meine Tochter ist von allen Uebeln der **Brustentzündung** und des **starken Hustens** mit Lösung des Auswurfs von einer Flasche gänzlich befreit. Mit anerkennendem Danke bezeuge ich dies zur Aufmerksamkeit ähnlicher Kranken.

Frankenstein, den 15. November 1863. **Rautenstrauch.**

Ein Lehrling findet Aufnahme in **Elsner's** Apotheke.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Uhrmacher** zu werden, sucht Uhrmacher
O. Strölau,
Breslauerstraße Nr. 25.

Unterkommen-Gesuch.

Als Reitknecht und Bereiter sucht Unterzeichneter ein baldiges Unterkommen, gute Atteste und eine schon zurückgelegte tadellose Dienstzeit von 7, 4 und 6½ Jahren bei hohen Herrschaften liegen vor.
***Krieger* in Militsch.**

Mit betrübtem Herzen zeige ich allen Freunden und Bekannten den gestern Abend ½9 Uhr erfolgten Tod meiner geliebten Frau **Wilhelmine** geborenen **Menzel** an.
Schwersenz, den 23. Januar 1864.
C. Miehle, Gastwirth

Raps- und Leinkuchen,

bester Qualität, offerirt billigst
Wilhelm Mewes,
Komtoir: Schuhmacherstr. 20.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

Herrn **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19.

Nach dem Gebrauch von nur 2 Flaschen Ihres aus Ihrer Niederlage bei Herrn Julius Hönicke hierselbst entnommenen Kräuterliqueurs bin ich von dessen wohlthuenden und heilsamen Wirkungen auf meine Hämorrhoidalbeschwerden so vollständig überzeugt, daß ich den Gebrauch bei ähnlichen Leiden Jedem gewissenhaft empfehlen kann. Zugleich fühle ich mich veranlaßt, Ihnen als Erfinder des Präparates meinen Dank auszusprechen. Sonnenburg.
Schneider, königlicher Kanzleirath.

Autorisirte Niederlage bei:
C. A. Brzozowski in Posen, Judenstraße 3.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
R. F. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
A. Busse in Rogasen.
A. L. Reid in **Rogasen.**
C. Stuart in Samter.
Emil Siewerth in Schrimm.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.

Täglich frische Austern
bei **Carl Schipmann Nachf.**

Ausverkauf bei Jacob Tichauer

Schloßstraße Nr. 5,
wegen Auflösung des Geschäfts zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bordeaux-Weine. St. Julien exkl. Flasche, per Bout. 9 Sgr., Medoc Margaux 10 Sgr., Chat. D'Aux 12 Sgr., Palmer Margaux 15 Sgr., Chat. Lagrange 17½ Sgr., Laoville inkl. Flasche 20 Sgr., Branne Mouton 20 Sgr., Chat. Larose 22½ Sgr., Lafitte 25 Sgr., Latour 25 Sgr., Haut Sauternes 52er exkl. Flasche 15 Sgr.

Rhein- und Mosel-Weine. Rauenthaler exkl. Flasche per Bout. 10 Sgr., Scharlachberger 12 Sgr., Liebfrauenmilch 13 Sgr., Hochheimer 14 Sgr., Rüdesheimer 15 Sgr., Winkler Hasensprung **inkl. Flasche** 22½ Sgr., Moselwein per Bout. 6 Sgr., Grünhäuser dito 9 Sgr.

Champagner per Bout. 1⅓—1⅔ Thlr.

Bordeaux-Weine in Originalflaschen von 1 Thlr. ab bis 1⅓ Thlr. per Bout.

Frisch geschossene **Rehe, Hasen** und **Rebhühner** billig bei
Isidor Busch, Sapiehaplatz 1.

Vorzüglich gute **Butter, Pflaumenmus, Backobst, saure Gurken**, gute **Kocherbsen, Bohnen**, so wie **alle Mehlspeisen** empfiehlt zu soliden Preisen
C. Maletzky,
St. Martin 18.

Rehzimmer, Rehkeulen und abgezogene **Hasen** à Stück 15 Sgr.
bei ***J. Boks***,
Sapiehaplatz 6, im Keller.

כשר Die so sehr beliebte **Gänse-Wurst**, eine große Auswahl von verschiedenen **geräucherten Gänse-Brüsten und Keulen** zu auffallend billigen Preisen empfiehlt
die Fleischwaaren-Fabrik des *H. J. Elkan.*

Täglich
frische Tischbutter,
à Pfund 9 Sgr., so wie **bayrische Schmelzbutter** empfehlen
Krug & Fabricius.

Billigste, reellste,
Lotterie-Loose
versendet im Original
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.
prompteste Bedienung.

Ein **Laden**, für ein **Droguen-Geschäft** sich eignend, wird zum 1. April gesucht.
J. Grodzki, Wasserstr.

Eine Wohnung von drei tapezierten Zimmern, nebst Küche, Gesindegelaß &c. ist vom 1. April d. J. zu vermiethen. Wallischei 73.

Eine Wohnung von vier Stuben, Küche, Speisekammer, und eine Wohnung von zwei Stuben, Küche nebst Zubehör sind Sandstraße Nr. 8 zu vermiethen.

Gerberstraße zum schwarzen Adler ist die Wohnung, die der Maler Galmert inne hat, vom April ab zu vermiethen.

Ein großer und ein kleiner **Pferdestall** sind gr. Ritterstr. 14 sofort zu vermiethen.

Eine möbl. Stube zu verm. Wasserstr. 21.

Eine Wohnung, aus 4 Zimmern &c. bestehend, und eine Parterrestube sogleich zu verm. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Gr. Ritterstraße 14 im 1. Stock ein fein möblirtes Zimmer zum 1. Februar c. zu vermiethen.

Magazinstr. 15 ist eine möblirte Parterre-Stube, auf Verlangen mit Stallung zu 1 oder 2 Reitpferden, sogleich oder vom 1. Febr. zu vermiethen.

Friedrichsstr. 22 i. 1. Stock ist eine Wohnung v. 5 Zimm., Küche, Speisek., Mädchenstube u. Pferdestall v. 1. April zu vermiethen.

Ein Laden mit Wohnung ist wegen Verzugs zum 1. April d. J. zu verm. St. Martin 61.

Eine möbl. Stube ist vom 1. Febr. gr. Ritterstraße 1, Parterre zu vermiethen.

Eine Schlafstelle ist zu vermiethen bei ***Krug***, Bäckerstraße Nr. 17.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau** der Gewerbe-Buchhandlung von ***Reinhold Kühn* in Berlin**, Leipzigerstraße 14, werden gesucht: 4 Wirthschaftsbeamte mit 50, 80 bis 150 Thlr. Gehalt &c.; 8 Oekonomie-Lehrlinge; ein intelligenter, erfahrener Brennereiverwalter; 6 unverheir. Gärtner mit 40, 50 — 80 Thlr. Gehalt, Tant. &c.; 2 Torfmeister und 4 Landwirthschafterinnen mit 40—80 Thlr. Gehalt &c. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Zum sofortigen oder späteren Antritt wird für ein bedeutendes Silber- und Kupferbergwerk ein solider und sicherer, auch verheiratheter Mann als **Rendant und Rechnungsführer** zu engagiren gewünscht. Diese Stellung ist mit einem Jahrgehalt von 1000—1200 Thlr. und freier Wohnung verbunden, bietet eine angenehme und auf Jahre hinaus gesicherte Existenz dar und bedingt keine Fachkenntniß. Näheres ertheilt
***Emil Kamps* in Berlin,**
Heiligegeistgasse 4.

Gesuch einer Wirthschafterin.

Ein gebildetes Mädchen (oder Frau), welches auch polnisch versteht, wird zur Unterstützung der Hausfrau auf einem Gute baldigst gewünscht. Gehalt jährlich 60 Thlr. Das Nähere ist zu erfahren unter ***A. Z.*** poste rest. **Gnesen.**

Ein unverheiratheter, wo möglich militärfr. **Gärtner**, findet sofort ein Unterkommen. Näheres in der Saamen- und Blumenhandlung von **A. Fleißig**,
Berlinerstraße No. 13. und 31.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen
Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. ***Bremen***, Capt. **C. Meyer**, Sonnabend den 13. Februar.
D. ***Hansa***, Capt. **H. J. v. Santen**, Sonnabend den 27. Februar.
D. ***Amerika*** Capt. **H. Wessels**, Sonnabend den 12. März.
D. ***Bremen***, Capt. **C. Meyer**, Sonnabend den 9. April.
D. ***Hansa***, Capt. **H. J. v. Santen**, Sonnabend den 23. April.

Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. Krt. inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.

Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren ***Constantin Eisenstein***, Generalagent, Invalidenstr. 82; ***A. v. Jasmund***, Major a. D., Landsbergerstraße 21; ***H. C. Platzmann***, Generalagent, Louisenstraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann**, Direktor. **H. Peters**, Prokurant.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor**, 34 Jahr, der deutsch und polnisch spricht, gegenwärtig in Kondition, sucht von Johanni d. J. eine neue Stellung. Gefällige Offerten unter der Adresse ***B. N.*** übernimmt zu Weiterbeförderung die Exped. dieser Ztg.

Ein junger Mann, beider Landessprachen mächtig, mit guter Handschrift und militärfrei, sucht baldigst eine Stelle als Bote oder Diener in einem Komptoir resp. Büreau, oder ein ähnliches Unterkommen. Näheres in der **Strohhut-Fabrik**, St. Martin 78.

Ein anständiges junges Mädchen, im Nähen, Plätten und Kochen erfahren, sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Offerten beliebe man unter ***A. B.*** in der Exped. ds. Ztg. abzugeben.

Eine Erzieherin (musikalisch) mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein Mädchen, die Lust hat mit einer Familie zu reisen, kann sich melden Bäckerstraße Nro. 14, 1 Treppe.

Am Freitag Abend ist vom Weitz'schen Hause (in der Schloßstraße) bis zum vormaligen Hildebrand'schen, jetzt Tauber'schen Restauration, eine goldene Brosche, in der Mitte ein Blumen-Bouquet von mattem Golde darstellend, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe im Weitz'schen Hause, 3 Treppen hoch rechts abzugeben, gegen eine Belohnung von 2 Thaler.

Ein brauner Jagdhund mit rundem Halsband, Maulkorb und Steuermarke, hat sich am 21. d. Mts. verlaufen. Dem Wiederbringer, oder dem, der mir den Verbleib nachweisen kann, eine angemessene Belohnung.
J. Menzel,
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Die Herren Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung werden auf Grund des §. 65 unseres Statuts zur **ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag den 28. Januar d. J. Nachmittags 4 Uhr** in unserem Geschäfts-Versammlungs-Lokale hierdurch eingeladen.

Posen, den 22. Januar 1864.

Der Vorstand
der Kaufmännischen Vereinigung.

Verein gegen Hausbettelei
in der Stadt Posen.

Nach §§. 5 und 12 des Statuts werden die Mitglieder zu einer Generalversammlung auf
Montag den 25. Januar
Abends 7 Uhr
in den **Magistrats-Sitzungssaal** ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Ressource im Logen-Lokale.

Sonntag den 24. Januar, 7 Uhr Abends:
deklamatorische Unterhaltung u. Tanz.

Handwerkerverein.

Montag den 25. Januar. Vortrag des Hrn. Dr. **Waldstein**: „Ueber die volkswirthschaftliche Bedeutung des Luxus."

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Kaufmann L. Hollefreund in Havelberg. Reg.-Vicepräsident Fritz Freiherr von Werthern in Stettin. Verwittw. Frau Oberstlieut. v. Trzebiatowska in Halle a. S. Mühlenbesitzer Malake in Gersdorf. Frau v. Borwitz-Hartenstein in Glogau.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, zum letzten Male in dieser Saison: **Die modernen Vagabunden.** Große Posse mit Gesang und Tanz nebst Evolutionen in 3 Akten von Jakobson. Die neuen Dekorationen sind von Herrn Dietrich gemalt.

Montag, auf Verlangen zum dritten Male: **Die Marquise von Villette.** Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Dienstag, zum Benefiz für Hrn. **Heller**: **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten von Boieldieu.

In Vorbereitung: **Peetschulze.**

Concert.

Montag den 25. d. M. Abends 7½ Uhr
im Stern'schen Saale

Instrumentalkonzert, unter gütiger Mitwirkung mehrerer vorzüglicher Dilettanten, sowie der ***Radeck***schen Kapelle.

1) Symphonie F-dur,
für 2 Piano's zu 8 Händen arrangirt,
2) Marche triomphale
für Orchester,
3) Symphonie C-moll
für Orchester.

Billets à 10 Sgr. und nummerirte Billets à 12½ Sgr. sind in der Hof-Musik-Handlung der Herren **Bote** und **Bock** zu haben.

Kassenpreis 15 Sgr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Posen, Januar 1864.
A. Krug, Pianist.

Lamberts Salon.

Sonntag um 6 Uhr **Konzert** (2½ Sgr.) Buntes aus der Zeit, Potp. v. Radeck. Arie aus Giralda. Andante a. d. Paukenschlag-Sinfonie. ***Radeck.***

Im Saale Hôtel de Saxe.

Sonntag, den 24. und
Montag, den 25. Januar:
Soirée chiromagique.

Amüsante Täuschungen durch Experimente in der Physik, Chemie und Magie. Gegeben vom Eskamoteur
A. Machotka.

Noch nie dagewesen!

Eine in der **See** bei **Holland** gefangene **Seelöwin** ist hier auf d. Fischteich am Sapiehaplatz im Wasser zu sehen.

Preis 2½ Sgr. — Bei Fütterung von 10 bis 12 Uhr Mittags 5 Sgr.

Gesellschafts-Lokal.

Zu den am Sonntag den 24. Januar stattfindenden
Bal masque et paré
ladet ergebenst ein ***A. Laube.***

Eisbeine
Sonnabend den 23. Januar bei
H. Schulze, Breslauerstr. 35.

Heute Sonnabend **Wurst-Abendbrot** bei ***Kunze***, Mühlenstraße Nr. 3.

Montag den 25. Januar:
Wurstpicknick,
wozu einladet ***J. Niklas***,
Bergstraße Nr. 7.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Während der letzten acht Tage hatten wir recht ansehnliche Zufuhren an unseren Markt, die bei wesentlich gesunkenen Preisen rasch geräumt wurden. Weizen bedang in feinen Gattungen 47—48 Thlr., mittler 43—44 Thlr., ordinärer 40—41 Thlr.; Roggen, der in schweren Sorten anfänglich mit 32—34 Thlr., in leichteren Sorten mit 29—30 Thlr. zu notiren gewesen, wich bis zu Ende der Woche für erstere Sorten auf 29—31 Thlr., für letztere auf 28—28½ Thlr.; große Gerste verkaufte sich mit 27—29 Thlr., kleine mit 25—27 Thlr.; Hafer blieb unverändert auf 18—19 Thlr.; ebenso Buchweizen auf 35—38 Thlr.; Kocherbsen sanken auf 32—33 Thlr., Futtererbsen auf 30—30½ Thlr.; Kartoffeln bezahlten sich wie zuletzt mit 8⅔—10½ Thlr. Für herangekommene kleine Posten rother Kleesaat war 10—12 Thlr. zu notiren. — In dem Terminsgeschäfte für Roggen blieb unter dem Einflusse der neuerdings auswärtigen flauen Berichte eine überaus muthlose Stimmung vorherrschend, in deren Folge die Kurse einen weiteren, sehr erheblichen Rückgang zu erleiden hatten, während Umsätze sich in äußerst beschränkten Grenzen hielten. — In Spiritus hatten wir eine ziemliche Zufuhr, welche zu den stattfindenden starken Verladungen per Bahn ihre Verwendung fand, ebenso gingen nicht unbedeutende Posten zu Verladungen per Kahn über. Der regelmäßige Handel verlief zwar in den ersten Tagen in etwas günstigerer Tendenz, die indeß bald wieder umschlug und bis zum Wochenschlusse unter Rückgang der Preise flau blieb. — Von Ankündigungen kam in Roggen nichts vor, während solche in Spiritus auch nur unbedeutend waren. — Mehl ist in Folge der gewichenen Getreidepreise ebenfalls in den Preisen wesentlich zurückgegangen, Weizenmehl Nr. 0 4½ Thlr., Nr. 0 u. 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3 Thlr., Nr. 0 u. 1 2⅔ Thlr. pr. Centner unversteuert.

Geschäftsversammlung vom 23. Januar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93¾ Br., do. Rentenbriefe 94 Br., do. Provinzial-Bankaktien 90½ Gd., polnische Banknoten 85⅞ Gd.

Wetter: Regen.

Roggen unverändert, p. Jan. 27 Br., 26⅞ Gd., Jan.-Febr. 27 Br., 26⅞ Gd., Febr.-März 27 1/12 Br. u. Gd., März-April 27⅜ Br., 27 11/12 Gd., Frühjahr 28 Br., 27 11/12 Gd., April-Mai 28⅓ Br., 28¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) matt, p. Jan. 13 Br., 12 23/24 Gd., Febr. 13 bz., Gd. u. Br., März 13¼ Br., 13⅛ Gd., April 13 5/12 Br., 13⅜ Gd., Mai 13⅔ Br., 13 7/12 Gd., Juni 13 11/12 Br., 13⅞ Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. Januar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Roggen, unverändert.			Loko	10¾	10⅞
Loko	35	35	Januar	10¾	10⅞
Januar	33⅝	33¾	Frühjahr	10⅞	10 23/24
Frühjahr	33⅝	33¾	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, still.			Staatsschuldscheine	88	88
Loko	14	14	Neue Posener 4%		
Januar	14 1/12	14 1/12	Pfandbriefe	94⅝	93⅞
Frühjahr	14⅓	14⅜	Polnische Banknoten	86⅛	86
Rüböl, gedrückt.					

Stettin, den 23. Januar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Weizen, matter.			Mai-Juni	33½	34
Loko	53	53	**Rüböl**, matt.		
Januar	54	53½	Januar-Februar	10⅝	10⅝
Frühjahr	53¾	54	April-Mai	10⅝	10⅝
Roggen, unverändert.			**Spiritus**, unverändert.		
Loko	33	33	Januar	13⅝	13⅞
Januar	33	33	Frühjahr	14⅛	14⅛
Frühjahr	32¾	33	Mai-Juni	14⅓	14⅜

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Januar. Wind: SW. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 4° +. Witterung: wolkig.

Roggen war heute wieder überwiegend angeboten und die Stimmung in Folge dessen unverändert flau, wenngleich der weitere Rückgang weniger Umfang erreichte als in den letzten Tagen. Mit effektiver Waare ging es schleppend, Anerbietungen sind reichlich und nur zu billigeren Preisen Abnehmer zu finden. Gekündigt 1000 Ctr.

Rüböl mußte bei fehlender Frage neuerdings im Werthe nachgeben, obschon die Verkäufer gar nicht zahlreich waren und auch der Handel entsprechend geringfügig blieb. Gekündigt 200 Ctr.

Ebenso mußte man Spiritus abermals billiger verkaufen. Die Zurückhaltung der Verkäufer wird noch überboten von der Unlust zum Kaufen. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen: nur in feinen Qualitäten beachtet.

Hafer: loko schwer zu placiren, Termine fest und etwas besser bezahlt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 57 Rt. nach Qualität, feinen hochbunt. poln. 56 Rt., fein. weiß. poln. 55 Rt. ab Bahn bz., bunt. poln. 53¾ Rt. ab Boden bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 34 a 35½ Rt. nach Qualität, 81/83pfd. 35 a 35½ Rt. ab Bahn bz., exquisit 35½ Rt., Jan. 33⅞ a 33¾ Rt. bz., Jan.-Febr. 33¾ a 33⅝ bz., Febr.-März do., Frühjahr 33½ a 33¾ a 33½ bz. u. Gd., 33⅝ Br., Mai-Juni 34½ a 34¼ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 35½ a 35¼ bz., Br. u. Gd., Juli-Aug. 36¼ a 36 bz., Juli 36 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23½ Rt. nach Qualität, pommersch. 22¼ a 22⅜ Rt., uckermärk. 22⅞ Rt. ab Bahn bz., Jan. 22⅞ Rt. Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 22¾ bz., Mai-Juni 23 a 23 1/12 bz., Juni-Juli 23 1/12 a 23⅛ bz., Juli-August 23¾ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 37 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11 Rt. Br., gefrorene

10⅚ Rt. Br., Jan. 10⅚ a 10 19/24 bz. u. Br., 10¾ Gd., Jan.=Febr. do., Febr.=März 10⅚ Br., März=April 10 11/12 Br., April=Mai 11 a 10 23/24 bz. u. Br., 10 11/12 Gd., Mai=Juni 11 1/24 a 11 bz. u. Gd., 11 1/12 Br., Septbr.=Oktbr. 11⅜ a 11⅓ bz. u. Gd., 11⅜ Br.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14 1/24 a 14 Rt. bz., Januar 14⅛ a 14 1/24 bz., 14 1/12 Br., 14 Gd., Jan.=Febr. do., Febr.=März do., April=Mai 14 5/12 a 14⅓ bz. u. Gd., 14 5/12 Br., Mai=Juni 14⅔ a 14 13/24 bz., 14 7/12 Br., 14½ Gd., Juni=Juli 15 a 14 11/12 bz., Br. u. Gd., Juli=Aug. 15 7/24 a 15¼ bz. u. Gd., 15⅓ Br., Aug.=Septbr. 15 13/24 a 15½ bz. u. Gd., 15 7/12 Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 3 a 2⅚, 0. und 1. 2 7/12 a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Januar. Seit Dienstag ist nach Schneefall Thauwetter eingetreten. Die weiter fortgeschrittenen Verwickelungen in der deutsch=dänischen Angelegenheit und die Erhöhung des Diskontosatzes wirkten um so mehr lähmend auf das Geschäft, als gleichzeitig die englischen Märkte keine Preisbesserung melden.

Die Zufuhren betrugen in den letzten 8 Tagen:

	Weizen Wspl.	Roggen Wspl.	Gerste Wspl.	Hafer Wspl.	Erbsen Wspl.
auf der Berlin=Stett. Eisenb.	225	5	12	—	9
„ „ Stettin=Starg. Eis.	668	420	41	11	52
„ „ Vorpomm. Eisenbahn	261	34	6	—	14
landwärts	313	231	69	68	45
zusammen Wspl.	1467	690	128	79	120

Weizen hat einen starken Rückgang erlitten und steht jetzt niedriger als seit sehr langer Zeit. Die Unsicherheit, ob im Frühjahr die gesammelten Vorräthe seewärts verladen werden können, hält die Preise unter Druck. In England verlangt man jetzt weit mehr als 1 % Kriegsprämie, während unsere Assekuranzgesellschaften von vornherein abgelehnt haben, gegen Kriegsgefahr zu versichern. Bei irgend welcher Wahrscheinlichkeit, daß Dänemark sich zum Frühjahr auf einen Seekrieg mit Deutschland, Preußen und Oestreich einließe, wäre 1 % allerdings eine sehr billige Prämie.

Auch Roggen ist noch weiter zurückgegangen. Jedenfalls genügt die letzte Ernte nicht nur dem Bedarf des Inlandes, sondern läßt auch noch ein erhebliches Quantum zum Export übrig. Mehr wie sonst ist deshalb die Frage, ob der Export seewärts nach dem Fortgange des Eises unbehindert sein wird, bei diesem Artikel von Einfluß. Da die Bestände knapp sind und die Zufuhr nur schwach war, so ist von Januar=Lieferung gegen Frühjahr aus dem Report ein Deport entstanden.

In Sommergetreide war wenig Geschäft. Hafer wieder etwas billiger.

Rüböl. Die Preise sind etwas herunter gegangen. Das Geschäft bleibt unter dem Einfluß der politischen Verhältnisse sehr stille.

Spiritus war den Berliner Preisen folgend flau, die Zufuhren sind anhaltend stark und die Läger vergrößern sich.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen etwas höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber 50—53 Rt. bz., geringer 48 bz., bunter 52—53 bz., 83/85pfd. gelber p. Jan.=Febr. 53½ Br., Frühjahr 53½, 54 bz., Br. u. Gd., Mai=Juni 54¾, 55 bz. u. Gd., 55¼ Br., Juni=Juli 56 Br., 55¾ Gd.

Roggen, Preise schwankend, p. 2000pfd. loko 32½—33 Rt. bz., Jan. u. Jan.=Febr. 33 Br., Frühjahr 32½, 33 bz., Br. u. Gd., Mai=Juni 33¾, 34 bz., Br. u. Gd., Juni=Juli 35 bz., Gd. u. Br.

Gerste, märk. loko p. 70pfd. 30 Rt. bz.

Hafer p. 50pfd. loko 20—22 Rt. bz., 47/50pfd. Frühjahr 23½ bz. u. Br., Mai=Juni pomm. 24 bz.

Erbsen, Futter 34—35 Rt. bz., Koch= 36 bz., p. Frühjahr Futter= 36 bz. u. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52—53	32—34	28—30	22—27	36—38.

Rüböl wenig verändert, loko 10 11/12 Rt. Br., Jan. u. Jan.=Febr. 10⅚ Br., April=Mai 10⅚ bz., Septbr.=Oktbr. 11 Gd.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 13¾ Rt. bz., Jan.=Febr. 13¾ bz., Febr.=März 13 11/12 Br., Frühjahr 14⅙ Br., 14⅛ bz., Mai=Juni 14 5/12 Br.

Leinöl loko inkl. Faß 13½ Rt. bz., 13¾ Br., April=Mai 12⅔ Rt. Br.

Baumöl, Malaga 18⅔, ¾ Rt. tr. bz., schwimmend 18¼ Rt. tr. bz.

Astrachan. Robbenthran 15¾ Rt. bz. u. Gd.

Rosinen, Eisme 8⅔ Rt. transf. bz.

Pfeffer, Singapore 12⅓ Rt. transf. bz.

Leinsamen, Memeler 9⅓ Rt. bz.

Hering, schott. crown und fullbrand Banffer 12 Rt. tr. bz. u. Gd., Ihlen 6⅔ Rt. tr. bz.

Aktien. Germania mit Div. fr. Zinsen 104½ bz. (Ostf.=Ztg.)

Magdeburg, 22. Januar. Weizen 49—50 Thlr., Roggen 38—40½ Thlr., Gerste 32—36 Thlr., Hafer 23½—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare niedriger, Termine ohne Angebot. Loko 14⅛, per Jan. 14¼, Febr. 14 5/12, März 14 7/12 ohne Faß, Jan., Jan.—Febr., Febr.—März 14 5/12, März—April 14⅓, April—Mai 14 7/12, Mai—Juni 14 11/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. Rübenspiritus weichend, loko 13 5/12. (Magdeb. Ztg.)

Breslau, 22. Januar. [Produktenmarkt.] Wetter: bewölkt, früh 1½° Kälte. Barometer: 27″ 11‴. Die bisherigen Käufer zeigten sich am heutigen Markte gänzlich zurückhaltend und war eine entschieden flaue Stimmung vorherrschend.

Weizen matter, wir notiren: p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 50—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen flau, p. 84pfd. 37—40 Sgr.

Gerste ruhig, p. 70pfd. 30—34 Sgr., feinste bis 38 Sgr.

Hafer stilles Geschäft, p. 50pfd. 25—28 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 48—50 Sgr., Futter= 44—46 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken 44—48 Sgr.

Oelsaaten matter, Winterraps 172—182—192 Sgr., Winterrübsen 162—172—182 Sgr., Sommerrübsen 136—146—156 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5⅓ Rt., für feinste Sorten 6 und darüber zu bedingen, p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat bei ruhigem Geschäft, roth ordin. 10—10⅓, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß ord. 10¼—13½, mittel 15¼—16¼, fein 17¼—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel=Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 13⅔ Rt. Gd.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Produkten=Börsenbericht.] Kleesaat roth gut behauptet, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13⅓, hochfein 13⅓—13⅔ Rt. Kleesaat weiß ziemlich geschäftslos, ord. 10½—13, mittel 13¾—16, fein 17—18, hochfein 18½—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) niedriger, gek. 2000 Ctr., p. Jan. u. Jan.=Febr. 30 bz. u. Br., Febr.=März 30½ Br., April=Mai 31—30½ bz., Gd. u. Br., Mai=Juni 31¾—31½ bz.

Weizen p. Januar 47 Br.

Gerste p. Januar 32½ Br.

Hafer p. Januar 35½ Rt. Br., April=Mai 36¼ Br.

Raps p. Januar 89½ Br.

Rüböl matter, gek. 200 Ctr., loko 10⅓ Br., 10⅓ Gd., p. Jan. 10 5/12 Br., Jan.=Febr. u. Febr.=März 10⅓ Br., März=April 10⅓ Br., April=Mai 10⅓ bz. u. Br., Juni=Juli 10 11/24—½ bz., 10⅔ Br., Septbr.=Oktbr. 11 Br.

Spiritus matt, gek. 6000 Qrt., loko 13⅔ Gd., 13 17/24 Br., p. Jan. u. Jan.=Febr. 13⅔ bz., Febr.=März 13¾ Br., April=Mai 14 bz., Mai=Juni 14¼ Gd., Juli=August 14⅔ bz.

Zink ohne Umsatz.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	192—182—172 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	182—172—162 „	
Sommerrübsen	155—145—135 „	

(Bresl. Hdls.=Bl.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 22. Januar 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	64—66	62	53—59 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	58—60	56	52—54 „	
Roggen	39—40	38	36—37 „	
Gerste	35—37	33	30—31 „	
Hafer	28—29	27	25—26 „	
Erbsen	45—48	42	38—40 „	

(Bresl. Hdls.=Bl.)

Bromberg, 22. Januar. Wind: SW. Witterung: trübe. Morgens 0°. Mittags 2° Wärme.

Im Getreidehandel bleibt die flaue Stimmung vorherrschend. Weizenpreise behaupten sich nur mühsam, Roggen und Sommergetreide ist nur billiger verkäuflich.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau= und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Görlitz, 21. Jan. Weizen (weiß) von 2 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., Weizen (gelb) von 2 Thlr. 2½ Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr., Roggen von 1 Thlr. 11¼ Sgr. bis 1 Thlr. 17½ Sgr., Gerste von 1 Thlr. 6¼ Sgr. bis 1 Thlr. 8¾ Sgr., Hafer von 22½ Sgr. bis 26¼ Sgr., Erbsen von 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr., Kartoffeln 18 bis 20 Sgr., Stroh à Schock von 4 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr., Heu à Ctr. von 27½ Sgr. bis 1 Thlr. 7½ Sgr., Butter à Pfund 7 bis 8 Sgr.

Danzig, 21. Januar. Wetter: mäßiger Frost. Wind: SW.

Der Weizenmarkt zeigt sich heute unverändert in den Preisen bei mittelmäßiger Kauflust. Umsatz 80 Last. Bezahlt wurde für 126/27pfd. bez. 300 Fl., 125pfd. hellfarbig 360 Fl., 130pfd. roth 365 Fl., 131pfd. bunt 365 Fl., 128/29pfd. bunt 371 Fl., 133pfd. bunt 385 Fl., 130pfd. hellfarbig 395 Fl., 131/32pfd. hellbunt 290 Fl., 133pfd. glasig 390 Fl., 131pfd. hellbunt 395 Fl., 132/33pfd. hellglasig 400 Fl., 133pfd. hochbunt 404 Fl. Alles p. 85pf.

Roggen unverändert, 122/23pfd. 217 Fl., 127pfd. 222 Fl., 128pfd. 225 Fl., Alles p. 125pfd.

110pfd. große Gerste 189 Fl., 113pfd. do. 198 Fl.

Spiritus 12⅔ Rt. (Ostf.=Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 22. Januar. Getreidemarkt leblos; Weizen Frühjahr ab Fehmarn 1—2 Thlr. niedriger offerirt. Oel loko 24, Mai 24¼, Oktober 24½. Kaffee wenig Geschäft. Zink ruhig.

Amsterdam, 22. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen nominell. Roggen, Termine 2 Fl. niedriger. Raps April 69½, Oktober 70. Rüböl Mai 38½, Herbst 39¾.

London, 22. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen gefragt, fest; fremder vernachlässigt. Gerste langsam weichend. Regen.

Liverpool, 22. Jan. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 25,690 Ballen. Middling Orleans 27¾, Upland 27, Fair Dhollerah 23.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Januar 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
„ „ 23. „ „ „ „ 1 „ 9 „

Fonds= u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Januar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	104⅜ bz
do. 50, 52 konv.	4	94½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	95¾ B [1862]
Präm.St.Anl.1855	3½	118½ bz [94⅛ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	88 bz
Kur- u Neum.Schldv	3½	— —
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G
do. do	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	88¼ bz
Märkische	4	98⅛ bz
Ostpreußische	3½	83¾ G
do.	4	93 bz
Pommersche	3½	87¾ G
do. neue	4	98 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	93⅜ B
Schlesische	3½	— —
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	93⅜ G
do. neue	4	92 G
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	96⅛ bz
Pommersche	4	96¼ bz
Posensche	4	93⅜ G
Preußische	4	96¼ bz
Rhein.-Westf.	4	96⅛ bz
Sächsische	4	97¾ bz
Schlesische	4	97⅛ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	59¼ bz
do. National-Anl.	5	65¾ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	74½ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	72 etw bz
do.5prz.Loose(1860)	5	76¼-¾-⅜ bz
Italienische Anleihe	5	67⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79¾ bz
6. do.	5	91½ G
Englische Anl.	5	87⅛ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54¾ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	71¾ etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90⅛ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	80 bz
Part. O. 500 Fl.	4	86 bz
Hamb.Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	52¾ G
NeueBad.35fl.Loos.	—	30 etw bz
Dessauer Präm.Anl.	3½	101½ etw bz (St.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ Rt. G (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	113 G
Berl. Handels-Ges.	4	102½ Kl bz
Braunschwg. Bank-	4	64 G
Bremer do.	4	108¼ G
Coburger Kredit-do.	4	89¼ B
Danzig. Priv. Bk.	4	98 G
Darmstädter Kred.	4	83¼ Post bz
do. Zettel-Bank	4	100⅛ B
Dessauer Kredit-B.	4	6⅞ G
Dessauer Landesbk.	4	30¼ bz
Disk. Komm. Anth.	4	93 bz u G
Genfer Kreditbank	4	46-½-¼ bz
Geraer Bank	4	91½ B
Gothaer Privat do.	4	88½ B
Hannoversche do.	4	95 bz
Königsb. Privatbk.	4	99 B
Leipziger Kreditbk.	4	70 B
Luxemburger Bank	4	99½ Kl bz
Magdeb. Privatbk.	4	90 B
Meininger Kreditbk.	4	89½ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	31 bz u G
Norddeutsche do.	4	100½ G
Oestr. Kredit- do.	5	74-73½-74¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	89½ G
Posener Prov. Bank	4	91 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¼ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	105 G
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	105 G
Schles. Bankverein	4	98 G
Thüring. Bank	4	68⅜ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	102½ G
Weimar. Bank	4	85 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	62 G
Bergisch-Märkische	4½	100 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	97¾ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	79¾ bz
do. Lit. B.	3½	79¾ bz
do. IV. Ser.	4½	96¾ G V. 95¼ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96 G
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	96 G
do. Litt. C.	4	94 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	92½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	98¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	89½ G
do.	4½	97½ G
do. IV. Em.	4	89 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	87½ G
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	100¼ G
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	94 bz
do. conv.	4	94½ B
do. conv. III. Ser.	4	93¼ B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried.Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ B
do. Litt. C.	4	94 G
do. Litt. D.	4	93 B
do. Litt. E.	3½	80½ G
do. Litt. F.	4½	99¼ B
Oestr. Französ. St.	3	248 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	85 B
do. Prior. Obl.	4½	96 B
do. 1862	4½	96 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v.St.g.	4½	98 bz
do. II. Em.	4½	97¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	97½ B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	97 B
do II. Ser.	4½	100 G
do. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	100 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	4	23 bz
Amsterd. Rotterd.	4	101½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	104 bz
Berlin-Anhalt	4	147¾ bz
Berlin-Hamburg	4	120 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	178½ G
Berlin-Stettin	4	128 G
Böhm. Westbahn	5	63 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	124 G
Brieg-Neiße	4	80⅞ bz
Cöln-Minden	3½	167 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	277½ G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	67 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	117¾ bz u G
Mecklenburger	4	60¾ bz
Münster-Hammer	4	95¾ G
Niederschles. Märk.	4	94⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	58 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	55-½-55 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	144¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	103½-104 bz
Oest.sdl.StB(Lom)	5	136-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	54¾ G
Pr.Wilh.(Steel-B)	4	— —
Rheinische	4	94 bz
do. Stamm-Pr.	4	105½ bz
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	95 bz
Russ. Eisenbahnen	5	105½ B
Stargard-Posen	3½	98 bz
Thüringer	4	119½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 6⅜ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 20½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ G
Dollars	—	1. 11½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99 7/12 G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	82¼ bz
Poln. Bankbillets	—	85⅛ G
Russische do.	—	86⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	130½ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	95½ Kl bz
Hörder Hüttenv.A.	5	95 G
Minerva, Brgw.A.	5	23½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 21. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142 bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82⅛ bz
do. do. 2 M.	5	81¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	95 bz
do. do. 3 M.	6	93½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85⅛ bz

Die Börse war in recht fester Haltung, ohne daß sie damit einen lebhafteren Verkehr verband. Die Gerüchte von einem Zusammenstoß der Sachsen mit den Dänen fanden Verbreitung blieben aber auf das Geschäft ohne Einfluß.

Breslau, 22. Januar. Bei außerordentlich günstiger Stimmung und bedeutendem Geschäft erfuhren die Kurse sämmtlicher Spekulationspapiere einen namhaften Aufschwung.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74-½ bz. Oestr. Loose 1860 76½-77 bz n B. Schles. Bankverein 98 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 124¼ B, 123¾ G. dito Prior. Oblig. 94¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 89¼ Br. Neiße-Brieger 79¾ G. Oberschles. Lit. A. u. C. 144⅞ B, 144⅜ G. dito Lit. B. 131¾ G. dito Prior. Oblig. 94¼ B. dito Prior. Obligationen 99¼ B. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80½ G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 55¼ B, 54¾ G. Kosel-Oderberger 48¾ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds=Kurse.

Wien, Freitag 22. Januar. (Schluß=Kurse der officiellen Börse.) Haltung schwankend.

5% Metalliques 72, 60. 4½% Metalliques 63, 75. 1854er Loose 90, 25. Bankaktien 780, 00. Nordbahn 169, 20. National-Anlehen 80, 20. Kredit-Aktien 181, 20. St. Eisenb. Aktien-Cert. 189, 25. London 120, 00. Hamburg 91, 25. Paris 47, 50. Böhmische Westbahn 153, 25. Kreditloose 131, 00. 1860r Loose 93, 25. Lombard. Eisenbahn 245, 00.

Frankfurt a. M., Freitag 22. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestr. Spekulationspapiere Anfangs höher, im Laufe des Geschäfts etwas matter, schloßen fest. Finnländ. Anleihe 84⅞.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 134½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117⅜. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 95¼. Darmstädter Bankakt. 211½. Darmstädter Zettelbank 250¼. Meininger Kreditaktien 90½. Luxemburger Kreditbank 107. 3% Spanier 50⅜. 1% Spanier 46⅜. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53⅜. Badische Loose 52⅛. 5% Metalliques 56⅜. 4½% Metalliques 49⅞. 1854r Loose 71. Oestr. National-Anlehen 63⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 180. Oestr. Bankantheile 752. Oestr. Kreditaktien 173. Oestr. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 25¼. Hess. Ludwigsb. 121⅞. Neueste östr. Anl. 76¼.

Hamburg, Freitag 22. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei gutem Geschäft höhere Kurse; beim Schlusse der Börse mattere Haltung. Londoner Wechsel begehrt, sonst Valuten geschäftslos. Bei milder Luft anhaltendes Thauwetter; Südsüdwestwind.

Schlußkurse. National-Anleihe 65 B. Oestr. Kreditaktien 73⅞. Oestr. 1860er Loose 75¼. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 33½ B. Vereinsbank 103¾. Norddeutsche Bank 102. Rheinische 92½. Nordbahn 54½ B. Finnländ. Anleihe 84 B. Diskonto 4, 3¾. London lang 13 Mk. — Sh. not., 13 Mk. ¾ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk. 4¼ Sh. bez. Amsterdam 36, 30. Wien 93, 75. Petersburg 29½.

London, Freitag 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 46⅜.

Konsols 90⅞. 1% Spanier 45¾. Mexikaner 35½. 5% Russen 91. Neue Russen 87½. Sardinier 83. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sh., Wien 12 Fl. 45 Kr.

London, Freitag 22. Januar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,827,195, der Metallvorrath 12,974,109 Pfd. St.

Paris, Freitag 22. Januar, Nachm. 3 Uhr. Fortdauernde Geschäftsstockung. Die Rente wurde Anfangs zu 66, 40 gehandelt, wich, als sich an der Börse das Gerücht verbreitete, es seien neue beunruhigende Nachrichten aus Deutschland eingetroffen, auf 66, 05, hob sich wieder bis auf 66, 25 und schloß zu diesem Kurse in matter Haltung.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 25. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 68, 25. Italienische neueste Anl. —, —. 3% Spanier —. 1% Spanier 45¾. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 390, 00. Credit mobilier-Aktien 1010, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 515, 00.

Amsterdam, Freitag 22. Januar, Nachm. 4 Uhr. Schwankend, ziemlich lebhaft.

5% Metalliques Lit. B. 81½. 5% Metalliques 55½. 2½% Metalliques 28 11/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 61 11/16. 1% Spanier 45¾. 3% Spanier 50. Holländische Integrale 63 13/16. Mexikaner 34½. 5% Stieglitz de 1855 86⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.